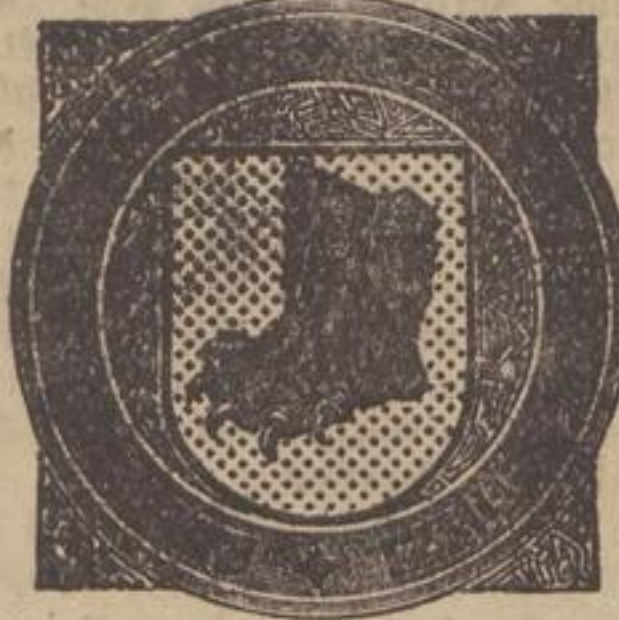


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsbauabgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 59

Dienstag, den 11. März 1941

93. Jahrgang

USA im Netz britischer Propaganda

Senator Nye bietet Beweismaterial zum Churchill-Griffin-Interview an

Wie der „Newport Enquirer“ berichtet, ging Senator Nye in der letzten Senatsdebatte auf das Interview ein, das Churchill seinerzeit dem Verleger des „Newport Enquirer“, Griffin, gegeben haben soll. Er werde nach der Senatsdebatte Beweismaterial anbieten, das Griffins Behauptung stütze, daß Churchill ihm erklärt haben soll, Amerika habe mit seinem Kriegseintritt 1917 einen großen Fehler begangen und hätte sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern sollen. In der Unterredung habe Churchill gesagt, daß, wenn Amerika herausgeblieben wäre, ein dauerhafter Frieden möglich gewesen wäre.

Churchill habe in der Unterredung Amerika für den späteren Faschismus und Nationalsozialismus verantwortlich gemacht. Churchill, so fuhr Nye fort, habe niemals das Interview dementiert, sondern lediglich die britische Botschaft in Washington.

Er zitierte dann die Stellungnahme Churchills in dem Buch „A Moving Commission“. Churchill habe hier über Indien geschrieben: „Wir verfahren systematisch. In einem Dorf nach dem anderen zerstörten wir als Strafe die Häuser, verbrannten die Brunnen, fällten schattenspendende Bäume, verbrannten Ernten. Die Angehörigen der Stämme mußten von den Bergen aus der Zerstörung ihrer Heime und Lebensgrundlagen zusehen.“

Unter Anspielung auf das Zitat sagte Nye, er wünsche, er könnte das Gefühl der Sicherheit Roosevelts teilen. Das Land sei jetzt völlig im Netz der Propaganda, die keine Grenzen kenne, die vorwiegend vom Haß diktiert sei. Das Land, mit dem die Vereinigten Staaten sich verbündeten, sei die größte Angreiferin der Welt und sei darauf noch stolz.

Die Auswirkung des Handelskrieges

Mit der Bedeutung des deutschen Seekrieges gegen die englische Handelsflotte beschäftigt sich das dänische Blatt „Fædrelandet“. Ausgehend von der Feststellung der Verletzbarkeit, die in der ungeheuren Abhängigkeit der englischen Inseln von überseeischen Zufuhren liegt, schreibt das Blatt, der einfache Mann mache sich wohl keine großen Gedanken bei der Meldung von der Versenkung eines 15 000-Tonnen-Frachters. Er verstehe es sicher besser, wenn man ihm erzähle, daß ein solches Schiff den Verbrauch von 175 000 Menschen an Brot und Mehl, Butter und Fett, das heißt also für alle Einwohner einer Stadt wie Southampton, zu transportieren vermöge. Angesichts dessen, daß die fortgesetzten deutschen Luftangriffe auf englische Docks und Lager eine bedenkliche Schrumpfung der aufgeschichteten Vorräte bewirkt haben, bedeutet jetzt die Vernichtung eines jeden Transporters einen Verlust, der sich nicht von heute auf morgen ersetzen lasse. Ebenso stehe es mit der zunehmenden Vernichtung von Landkampfern, die freiwillig oder gezwungen für englische Rechnung fahren. Ein solcher Tanker von 10 000 Tonnen könne so viel flüssigen Brennstoff laden, daß damit 500 Bombenflugzeuge 100 U-Boote, 50 Torpedoboote und 100 Minenschiffe 2000 Kilometer, das heißt also eine Strecke ungefähr von London nach Gibraltar, fahren können.

Wenn man einen Durchschnitt nehme aus diesen deutschen und englischen Angaben über die Vernichtung von Handelstonnage, läme man zu dem Ergebnis, daß Deutschland im Seekrieg bisher so viel Schiffsraum versenkt habe, der genügt hätte, um die gesamte Bevölkerung Englands für zwei Jahre mit Brot und Mehl, Butter und Fett zu versorgen.

Nach Gibraltar verschleppt und ausgeplündert

Wie die Engländer ihre früheren Bundesgenossen behandeln. Eine Gruppe von französischen, aus Südamerika heimgekehrten Staatsangehörigen ist, wie Agenzia Stefani meldet, aus Gibraltar kommend, über Tanger nach Französisch-Marokko gereist. Es habe sich um Franzosen gehandelt, die vor ungefähr zwei Wochen auf den Kanarischen Inseln von Engländern angehalten und nach Gibraltar gebracht worden seien. Ihren Protesten hätten die Offiziere der ausbringenden englischen Schiffe die Drohung entgegengesetzt, die französischen Schiffe zu versenken, falls sie sich nicht der britischen Kontrollmaßnahme in Gibraltar unterwerfen würden.

In Gibraltar seien die Franzosen blinderungen durch die englischen Truppen und die britischen Behörden ausgebeutet worden, die sich nicht schänten, bei der Durchsichtung der Kabinen alles Wertvolle wie Lichtbildgeräte, Reisebeschreibungen, Familienbilder, goldene Hülsfederhalter, Toilettenartikel und anderes mehr sich anzugewinnen.

Die Engländer hätten nicht nur die für die französischen Kinder bestimmte Schiffsladung an Nahrungsmitteln und Vitaminen, sondern auch die Bordrefektorie beschlagnahmt und an Land gebracht. Die Schiffe selbst blieben in Gibraltar. Die französischen Heimkehrer trafen auf fremden Schiffen in Tanger ein. Unter den Heimkehrern befanden sich auch Angehörige der Besatzung des französischen Flugzeugträgers „Béarn“ und des Aviso „Villed'Yeu“.

Empfang für Minister Gunnar Larzen

Im Beisein des dänischen Gesandten Kammerherrn Jabbe und des Reichsministers Dr. Dornmüller empfing die Nordische Verbindungsstelle den gegenwärtig in Berlin weilenden dänischen Minister für öffentliche Arbeiten Gunnar Larzen.

Dr. Dräger begrüßte außerdem den Stabführer der dänischen nationalsozialistischen Partei, Rechtsanwalt Dr. Bryld, als den Repräsentanten einer uns Deutschen verwandten Bewegung.

Minister Larzen betonte, daß es für Dänemark eine absolute Notwendigkeit sein müsse, eine gute Zusammenarbeit mit Deutschland zu pflegen — eine Zusammenarbeit, die für Dänemark eine besondere Bedeutung habe.

Staf de Clerco sprach in Brügge

Abrechnung mit den Kräften des internationalen Kapitalismus. In einer großen Rede auf einer Massenfundgebung im Stadttheater von Brügge rechnete der Führer der flämischen Nationalistenpartei, Staf de Clerco, mit den Kräften des internationalen Kapitalismus ab und stellte ihnen die auf dem Wert der Arbeit basierende nationalsozialistische Weltanschauung gegenüber. Er sprach seine Bewunderung für die Leistungen der deutschen Militärverwaltung in Belgien aus, die trotz des Widerstandes der teilweise englandfreundlichen Beamenschaft unermüdet an der Lösung aller lebenswichtigen Probleme des belgischen Raumes arbeite.

Deutsch-bulgarische Truppenparaden

Herzliche Kundgebungen im Zeichen der alten Waffenbrüderschaft

In einigen größeren Städten fanden deutsch-bulgarische Truppenparaden statt, die zugleich herzliche Kundgebungen der alten Waffenbrüderschaft zwischen beiden Ländern waren.

Die kommandierenden Generale der dort stationierten deutschen Truppen legten Kränze an den bulgarischen Kriegsveteranern nieder. Im Anschluß daran marschierten deutsche und bulgarische Truppen aller Waffengattungen im Paradeschritt an den kommandierenden Generälen beider Armeen unter den Klängen deutscher und bulgarischer Militärmärsche vorbei. In kurzen Ansprachen wiesen die Generale auf die Waffenbrüderschaft und Schicksalsgemeinschaft der beiden befreundeten Völker sowie auf das Anrecht der Friedensdiktate hin.

Für die Bevölkerung der Städte war dieser Tag ein großes und freudiges Ereignis. Die bulgarischen Blätter berichteten ausführlich über die Truppenparaden.

Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg

Außer Leitartikeln und Aufnahmen veröffentlichten die

bulgarischen Blätter auch Stimmungsbilder und Schilderungen über die Ausrüstung und die vorbildliche Haltung der deutschen Truppen, die überall mit herzlicher Freude und freundschaftlichen Gefühlen begrüßt und nicht zuletzt wegen ihrer Disziplin und Tugendhaftigkeit bewundert werden.

In den lebensfrohen Gesichtern dieser jugendlichen Soldaten, die die Blüte eines großen und stolzen Volkes darstellten, erblickte das bulgarische Volk nach Meinung des Regierungsblattes „Dnes“ zugleich auch den Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg des deutschen Geistes und der festen Überzeugung, daß die heutigen Kämpfer des wiedergeborenen Deutschlands durch ihre Siege der Welt eine neue vollkommene Ordnung bringen würden. Die Art und Weise, mit der die deutschen Truppen in Bulgarien empfangen wurden, seien der beste Beweis für die ungeschwungene und herzliche Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien. Diese Freundschaft beruhe sowohl auf der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, als auch auf der Schicksalsgemeinschaft der Nachkriegsjahre.

Wachsende Tonnageschwierigkeiten

Die „Schlacht im Atlantik“ das Schreckgespenst Englands

Die kommende „Schlacht im Atlantik“ geistert jetzt wie ein Gespenst durch das Leben Englands. Die Mitglieder des Kabinetts der Kriegsmarine und die Zeitungen geben sich alle Mühe, England darauf vorzubereiten, daß der Krieg nicht leicht sein wird und daß Deutschland, wie „Sunday Times“ schreibt, England „demnächst“ sehr hart treffen werde. Der britische Arbeitsminister Bevin hat sich gleichfalls abgemüht, in Ansprachen in Northumberland seiner Zuversicht Ausdruck zu geben, „auch wenn die Schlacht im Atlantik immer näher komme“. Gleichzeitig hat Bevin jedoch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß unbedingt Hilfsmaßnahmen für den Schiffsbau durchgeführt werden müssen.

In diesem Zusammenhang hat der britische Arbeitsminister einen Aufruf an die Männer gerichtet, die während des wirtschaftlichen Niedergangs vom Schiffsbau in andere Industriezweige hinübergewechselt sind. Er forderte sie auf, wieder in den Schiffsbau zurückzukehren, um so der Regierung bei der Durchführung des notwendigen Bauprogramms behilflich zu sein. Des weiteren forderte Bevin 100 000 Frauen auf, sofort in die Fabriken zu gehen, um vor allem Granaten zu füllen. Unterstützt wurde der Appell Bevin's durch den Ersten Lord der britischen Admiralität, Alexander, in die Schiffsbauindustrie zurückzukehren, da es darauf ankomme, daß „auch nicht eine einzige Minute“ verlorengelasse. Die Aufgabe der britischen Flotte würde erleichtert werden, wenn sich die Produktion um mindestens 30 Prozent erhöhe. Daneben ist in England aber auch von Zwangsmaßnahmen die Rede, durch die die Belegschaft der Schiffsbauindustrie vermehrt werden soll. Man denkt offenbar daran, alle Ingenieure und Arbeiter, die in den letzten 15 Jahren ihre Tätigkeit beim Schiffsbau aufgegeben haben, wieder in die Werften zurückzuführen.

Der Appell des britischen Arbeitsministers und die Erklärung des Ersten Lords der britischen Admiralität machen deutlich, daß England auch trotz der Hilfsbereitschaft der Vereinigten Staaten nicht in der Lage ist, den Schiffsbau wieder zu ersetzen, den es unter den Angriffen der deutschen Luftwaffe und der deutschen Seekriegsflotte verliert. Da die Wucht der Kämpfe mit dem Fortschritt der Jahreszeit aber weiterhin zunehmen wird, ergibt sich, daß England auch von der Zukunft nichts zu erwarten hat.

43 britische Zerstörer verloren

Die englische Admiralität hat bisher den Verlust von 41 Torpedobootzerstörern zugegeben. Mit den beiden am 7. März durch deutsche Schnellboote versenkten Zerstörern, die von der englischen Admiralität bisher noch nicht bekanntgegeben worden sind, erhöht sich die Verlustliste der englischen Zerstörerflotte im bisherigen Verlauf des Krieges auf 43 Einheiten.

Neun englische Küstenwachtschiffe in drei Wochen vernichtet

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität sind in der Nacht zum Sonntag die beiden Küstenwachtschiffe „Remilio“ und „Coddery“ versenkt worden. Einschließlich dieser beiden vernichteten Schiffe hat die englische Flotte innerhalb der letzten drei Wochen allein von diesen leichten Streitkräften neun Einheiten verloren, hiervon war der Untergang der „Huntley“ mit 73 Mann Besatzung und des Vorpostenschiffes „Ormonde“ sowie eines namentlich nicht festgestellten Minenlegers, der am 5. März durch einen schweren Bombenwolltreffer buchstäblich zerrissen wurde, mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaften verbunden.

Geld drängt sich zur Kriegsfinanzierung

Bereits über 10 Milliarden Reichsmark verzinsliche Schatzanweisungen abgesetzt

Der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, berichtet in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ über „Kriegsfinanzierung gestern und heute“. Er stellt die unterschiedliche Durchführung der Kriegsfinanzierung 1914 und heute gegenüber. Bei uns ist heute die Kriegswirtschaft keine aus dem Zwange der Not geborene Improvisation mit all ihren Mängeln und Reibungsverlusten, sondern sie wurde bereits weitgehend in einer vom Wehrgedanken beherrschten Friedenswirtschaft vorgebildet. Wirtschaftlich gesehen, war für uns schon zu Kriegsbeginn der Krieg gewonnen. Wenn wir die gewaltigen Leistungen seit 1933 überblicken und uns vergegenwärtigen, daß der Führer als Kosten der Aufrüstung einen Betrag von 90 Milliarden Reichsmark genannt hat, dann werde uns klar, ein weicher großer Teil der Kriegsfinanzierung bereits im Frieden bewältigt wurde.

Ein schöner Beweis für den gesunden Sinn unseres Volkes und sein Vertrauen in die Staatsführung sei die verstärkte Zunahme der Spareinlagen. Allein 1940 seien die Spareinlagen einschließlich der Giro Guthaben um mehr als acht Milliarden Reichsmark gestiegen. Bezeichnend ist weiter für das Vertrauen zur Staatsführung, daß das Reich bisher infolge anhaltend harter Nachfrage bereits über zehn Milliarden Reichsmark verzinsliche Schatzanweisungen ohne irgendwelche Schwierigkeiten absetzen konnte. Ueberhaupt hat sich das vielseitige Finanzierungs-system des Reiches, das den verschiedenen Anlagebedürfnissen elastisch gerecht wird, ausgezeichnet eingepielt, wobei die Zinssenkung zu einer wesentlichen Verbilligung der Kriegsfinanzierung führt.

Verhöhnung statt Unterstützung

England bezeichnet amerikanische Lebensmittelverschickung nach Belgien als „falsche Humanität“

Die britische Botschaft in Washington hat, wie die Reuters-Agentur berichtet, in einer formellen Erklärung den amerikanischen Vorschlag, Lebensmittel nach Belgien gelangen zu lassen, mit der heuchlerischen Begründung abgelehnt, daß sei ein „falsches Humanitätsprinzip“. Die britische Regierung bleibe auch weiterhin „entschlossen, die von England proklamierte Blockade nicht durch Zulassung von Lebensmitteln für die besetzten Gebiete zu schwächen oder zu untergraben.“

Nach dieser Neuermeldung ist also die britische Regierung der Auffassung, daß die von amerikanischer Seite angeregte Verschickung von Lebensmitteln nach Belgien ein Akt falscher Menschlichkeit wäre. Diese Haltung aber nimmt England in einem Lande gegenüber ein, das die britische Autokratie in den Krieg gestürzt hat! Durch das Nein der britischen Botschaft in Washington hat die Welt eine neue Lektion darüber erhalten, wie die Unterstützung der kleinen Völker, von der England so gerne spricht, in Wirklichkeit aussieht. Die britische Regierung hat weder für die Interessen noch für die Gefühle der kleinen Nationen irgendwelchen Respekt. Die kleinen Länder sind für London nur willkommene Handlanger, von denen man erwartet, daß sie bedingungslos das Blut ihrer Soldaten für das britische Empire opfern, um dann von England im Stich gelassen zu werden. Einen Beweis von Stärke hat die britische Regierung durch die Ablehnung des Hoover-Planes jedoch nicht gegeben. Die von England gegen Europa verhängte Blockade wird dadurch, daß Großbritannien Lebensmittel nach Belgien nicht passieren lassen will, weder vervollkommen noch verschärfert. Unsere Fernbomber, Sturzb., Unterseeboote und Seestreitkräfte sind Tag für Tag und Nacht für Nacht am Werk und fügen England harte Schläge zu. Die großen Erfolge, die Deutschland im Kampf gegen den britischen Schiffsraum und in der Bombardierung britischer Werften und Dockanlagen bereits errungen hat, werden jedoch die von England verhängte Blockade nicht nur schwächen, sondern sie geradezu aufheben.

Staatsgründungsfeier der Slowakei

Slowakisch-deutsche Gedenkstunde für die Opfer des Freiheitskampfes

Die Slowakei beging den zweiten Jahrestag ihrer Staatsgründung. Die Feierlichkeiten wurden mit einer gemeinsamen slowakisch-deutschen Gedenkstunde für die Blütoper des Kampfes um die Freiheit des Karpatenraumes eingeleitet. Auf dem historischen Platz vor dem Preßburger Nationaltheater waren die Verbände der Hlinkagarde und der H.S. der Deutschen Partei aufmarschiert, während auf der Tribüne der Oberbefehlshaber der Hlinkagarde, Innenminister Mach, Verteidigungsminister General Catos und der Generalsekretär der Volkspartei, Dr. Medreck, sowie deutschseits Volksgruppenführer Ing. Karmasin mit den Hauptkernern der Deutschen Partei und als Ehrengast der deutsche Gesandte in Preßburg, Hanns Lubin, Platz genommen hatten.

Sonnenminister Mach würdigte in einer Gedenkrede das Opfer der für die Freiheit ihrer Heimat in den letzten Jahrzehnten gefallenen Slowaken. Seine Worte klangen in ein Verstummen vergessenen Blutes bereits ihre Erhärtung gefunden habe. Volksgruppenführer Ing. Karmasin erinnerte daran, daß der deutsche Soldat heute im Kampfe nicht nur für Deutschland, sondern für die wahre Freiheit aller gutwilligen Völker Europas stehe. Er schloß mit dem Gelöbniß unumwandelbarer Treue zu Deutschlands ungezählten Kehlen und dem Führer eines freien glücklichen Europas, Adolf Hitler.

Thailand dankt Japan

Der Ministerpräsident von Thailand erklärte nach dem Zustandekommen der Einigung im Konflikt zwischen Thailand und französisch-Indochina, daß die gesamte Nation Thailand die freundschaftlichen Bemühungen von Japan stets dankbar anerkennen werde, um die Vermittlungsfunktion in Tokio zu einem freundschaftlichen Abschluß zu bringen.

Besprechung in Bichn

Wegand bei Darlan und Hunkinger

Am Sonntag fand, wie eine amtliche Mitteilung der französischen Regierung bekanntgibt, aus Anlaß der Anwesenheit des Armeegenerals Wegand eine Besprechung zwischen dem Generaldelegierten der französischen Regierung in Französisch-Nrifa, dem Flottenadmiral Darlan, dem Kriegsminister Armeegeneral Hunkinger, dem Kolonialstaatssekretär Konteradmiral Platon und dem Staatssekretär im Aufklärungsinstitut, Brigadegeneral der Flieger Bergeret, statt, in deren Verlauf die verschiedenen Französisch-Nrifa betreffenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Probleme behandelt wurden.

Beweis deutscher Wirtschaftskraft

Rekordabschlüsse der Leipziger Frühjahrsmesse

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1941, die dritte Reichsmesse im gegenwärtigen Kriege, hat einen Rekordbesuch mit Rekordabschlüssen gebracht und stellt damit einen Beweis deutscher Wirtschaftskraft dar. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch amerikanische Zeitungen von dem Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse aufs stärkste beeindruckt sind, wie zum Beispiel die „New York Times“ ausdrücklich die internationale Note der Messe hervorhebt und anerkennt, daß die deutsche Wirtschaft großen Anteil an den Erfolgen der deutschen Waffen gehabt hat. Insgesamt hatten sich in Leipzig mehr als 9000 Besucher aus den kontinental-europäischen Staaten eingefunden, ferner 350 Einkäufer aus dem Generalgouvernement und mehr als 1500 aus dem Protektorat Böhmen und Mähren. Die Zahl der Einkäufer aus den Gauen Großdeutschlands geht weit über die 100 000 hinaus. Aussteller wurden in Leipzig insgesamt 6866 gezählt. Davon stammten 48 aus dem Protektorat und 657 aus 18 europäischen und außereuropäischen Staaten.

Das große Interesse, das man der Leipziger Messe entgegengebracht hat, zeichnet sich auch darin ab, daß zahlreiche führende Persönlichkeiten des Reiches sowie hervorragende Vertreter der Wirtschaft des Auslandes das Angebot der Reichsmesse in seinen Einzelheiten geprüft haben. Die im Rahmen der Messe erteilten Aufträge werden nun unter Berücksichtigung der Liefermöglichkeiten und der notwendig gewordenen Kontingentierung ausgeführt werden.

In sämtlichen Branchen zeigten die Kollektionen das gewohnte reichhaltige Bild. Das Geschäft setzte in den ersten Stunden des Eröffnungstages sofort fürmlich ein und hat im Verlauf der Messe tage in vielen Branchen kaum merklich bis zum Messeabschluß nachgelassen. Die Nachfrage war überall größer, als die Aussteller erwartet hatten. Die Liefertermine sind heute stärker von der Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte als von der Rohstoffzuteilung abhängig.

Starke Interesse für deutsche Werkstoffe.

Eine bedeutende Rolle spielten im Angebot dieser Reichsmesse die neuen deutschen Werkstoffe. Sie traten in allen Branchen in Erscheinung, am großartigsten auf der Textil- und Bekleidungsbranche. Sie brachten nicht nur qualitativ eine Bereicherung des Angebotes, sondern zugleich Anregungen für neue Muster und Formen. Erzeugnisse aus Kunstharz und Kleriglas begegneten einer starken Nachfrage. Die synthetischen Stoffen haben sich weitere Anwendungsgebiete auch für technische Zwecke erobert. Die neuen deutschen Lederwerkstoffe fanden vielfach erhöhtes Interesse auch in ausländischen Einkäuferkreisen. Die Reichsmesse Leipzig zeigte weiter die Fortschritte, die auf dem Gebiet der Befeldung von Rohstoffen und der Verwendung von Werkstoffen auf bisher ungenutzten Gebieten erzielt worden sind. Ferner verhandelten zahlreiche ausländische Einkäufer, die sich auf der Reichsmesse Leipzig von der Güte dieser von besten Fachkräften verarbeiteten Rohstoffe überzeugen hatten, über Verarbeitungs- und Herstellungs-lizenzen dieser hochwertigen Werkstoffe.

Gegenüber wie die Nachfrage inländischer Einkäufer, war auch der Bedarf der ausländischen Einkäufer außerordentlich groß. Als Einkäufer traten besonders stark in Erscheinung Bulgarien, Finnland, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Schweden, die Schweiz, die Slowakei und Ungarn. Der Warenhunger machte sich dadurch bemerkbar, daß sich die Nachfrage auf alle Gebiete der Messe gleichmäßig erstreckte. Gegenüber wie alle Zweige der Verbrauchsgütererzeugung fanden auch die technischen Abteilungen und Sonderausstellungen dieser Reichsmesse großes Interesse bei den Einkäufern aus dem In- und Auslande. Die Sonderausstellung für Bau- und Betriebsbedarf, die Messe für Photo, Kino, Optik und Feinmechanik, die Messe für gewerbliche Schutzrechte und die Ausstellung buchgewerblicher Materialien hatten einen regen Besuch und eine lebhaftige Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Dabei trat das Ausland mit zahlreichen Aufträgen in Erscheinung. Interesse fanden vor allem Dingen die hier gezeigten Neuheiten, die zum Teil allerdings erst nach Kriegsende auf dem Markt erscheinen werden.

Wenn man daran denkt, daß ein anderes namhaftes Leipziger Werk im Krieg ein anheimelndes Gesellschaftshaus hat erbauen können, so ist auch dabei eine kriegsbedingte Aufgabe mit einer sozialen verbunden worden. Um die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft zu erhalten, war es notwendig, wie dies auch ein Programmpunkt der Deutschen Arbeitsfront ist, den Betriebsangehörigen im Werk selbst eine warme Mahlzeit zu verabreichen. In dem geschmackvoll ausgestalteten großen Raum können nun in drei Schichten dank der vorbildlichen Küchen-einrichtungen in kurzer Zeit mehrere hundert Gesellschaftsmittglieder gespeist werden.

Soziales Schaffen auch im Kriege

Möglichkeiten sind immer vorhanden — Auf ihre Anwendung kommt es

Es wäre ein völliges Verkennen des Willens zu einem neuen sozialen Leben in den deutschen Betrieben, wollte man annehmen, daß durch den Kriege die Bestrebungen auf diesem Gebiet einseitig eingeschränkt oder gar zum Stillstand gekommen seien. Eher kann man sogar noch das Gegenteil feststellen, wenn es auch selbstverständlich ist, daß manche der geplanten Maßnahmen durch wichtigere Aufgaben etwas in den Hintergrund treten mußten. Et ist es sogar möglich, die kriegswichtigen Betriebsaufgaben mit denen der sozialen Betreuung der Gesellschaft miteinander zu verbinden. Ein vorzügliches Beispiel haben wir dafür in einem Leipziger Musterbetrieb gefunden, der damit zugleich Zeugnis für die soziale Einstellung des Betriebsführers ablegt. In wohlbedachter Planung sind in diesem Betrieb aber nicht nur soziale Aufgaben des Augenblicks trotz des Kriege durchgeführt worden, sondern auch solche eingeleitet, die für die Zukunft bestimmt sind. Für die Verbindung von kriegsbedingter Verpflichtung mit der Schaffung sozialer Einrichtungen sei die dem Betrieb gemachte Aufgabe angeführt, einen Feuerlöschschein anzulegen. Damit war zugleich die Möglichkeit gegeben, für die Gesellschaft eine große Badeanlage mit allem Zubehör zu schaffen.

Der Sinn der Alterswerkstatt

Für die Lehrwerkstätte wurden größere Räume bereitgestellt. Die alte Lehrwerkstätte kann nun einer besonders wichtigen Aufgabe dienlich gemacht werden, und zwar für eine Alterswerkstatt. Es ist dies eine Einrichtung, der die Betriebsführer besonders nach dem Kriege immer mehr ihre Aufmerksamkeit widmen müssen. In ihr sollen diejenigen Gesellschaftsmitglieder, die infolge Alters oder aus Gesundheitsgründen nicht mehr voll auf ihrem alten Arbeitsplatz einsetzbar sind, die sich aber ihrer Pflichtbewußtheit erhalten haben und deren Unätätigkeit sich nur zu ihrem seelischen Nachteil auswirken würde, so umgeschult werden, daß sie auch weiterhin im Betrieb einen anderen Posten vollwertig ausfüllen können, der ihnen aber auch den gleichen Lohn wie früher sichert. Für die Betreuung der Kriegsverwehrten, die ebenfalls eine bedeutende Zukunftsaufgabe auf sozialem Gebiet darstellt, ist gleichfalls eine Umstrukturierung vorzusehen. Sie soll dazu helfen, daß die Kriegsverwehrten sich in ihrem neuen Berufe wohlfühlen.

Aus der Fülle der weiteren Einrichtungen zum Wohl der Gesellschaft, die sich aus kriegsbedingten Notwendigkeiten ergeben haben, seien noch genannt die Errichtung von Volkswagenparken, Regelbahn, Kleinkaliberchießstand, hervorgegangen aus dem Schießstand für den Werkstoff, ein Stockwerk und eine Sportanlage für die Sozialarbeit der D.A.R. Daß es

der Betrieb verstanden hat, auch einen vorbildlichen Gemeinschaftsraum zu erstellen, versteht sich bei einer derartigen sozialen Zielstrebigkeit von selbst.

Wenn man daran denkt, daß ein anderes namhaftes Leipziger Werk im Krieg ein anheimelndes Gesellschaftshaus hat erbauen können, so ist auch dabei eine kriegsbedingte Aufgabe mit einer sozialen verbunden worden. Um die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft zu erhalten, war es notwendig, wie dies auch ein Programmpunkt der Deutschen Arbeitsfront ist, den Betriebsangehörigen im Werk selbst eine warme Mahlzeit zu verabreichen. In dem geschmackvoll ausgestalteten großen Raum können nun in drei Schichten dank der vorbildlichen Küchen-einrichtungen in kurzer Zeit mehrere hundert Gesellschaftsmittglieder gespeist werden.

Vorbildliche Freizeitgestaltung

Von besonderer Bedeutung ist aber auch die Freizeitgestaltung und auf diesem Gebiet hat ein Werk des Vierjahresplanes außerhalb der Reichsmesse als Mutterbetrieb Vorbildliches geschaffen. Abseits vom Werk gelegen ist in schöner Landschafts-lage und in großzügigem Rahmen ein besonderes Freizeitgelände entstanden, deren Mittelpunkt die Sportanlage mit dem Sportheim bildet. Diesem Sportheim kommt eine besondere Bedeutung zu. Seine schlichte und doch eindrucksvolle Ehrenhalle ist für kleine Feiern für Gesellschaftsmitglieder bestimmt. An diese Halle schließen sich in langer Front eine Reihe Einzelzimmer, die in ihrer schmunzigen wohnlichen Einrichtung einzelnen Gemeinschaften als Klubzimmer zur Verfügung gestellt werden können. So finden sich da die Mitglieder des Kameradenvereins, in dem selbst der Betriebsführer mitwirkt, die Briefmarkensammler, die Schachspieler und andere Gruppen zusammen. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich eine vorzüglich gezeigte Gaststätte, die nur den Gesellschaftsmitgliedern dieses Werkes zur Verfügung steht. An der Grenze des Freizeitgeländes ist aus einer stillgelegten Fabrik ein Gebäudekomplex für Lehrwerkstätten entstanden. Besonders zu erwähnen ist dabei die Ausbildungstätte für Chemiewerker. Dieses Laboratorium ist erstmalig und auf Grund der Erkenntnis entstanden, daß dem neuen Beruf des Chemiewerkes in Zukunft größte Bedeutung zukommen wird.

Diese wahllos herausgegriffenen Betriebe beweisen die ungeführte Fortführung der Sozialarbeit im Betriebe. Als eine der wichtigsten Aufgaben im Arbeitsleben des deutschen Volkes wird die Sozialarbeit auch im Kriege gefördert. Und wenn wir diese dem deutschen schaffenden Menschen längst zum Bewußtsein gekommene Tatsache noch einmal hervorheben, so mögen damit Anregungen gegeben werden, im gleichen Sinne die gegebenen Möglichkeiten auszunutzen.

Steigerung des Anbaues von Zuckerrüben

Auf keinem anderen Gebiet in der Ernährungswirtschaft ist eine solche Flächen- und Produktionssteigerung seit der Wachergründung festzustellen, wie bei der Zuckerrübenwirtschaft. Einer Rübenanbaufläche von 241 000 Hektar in 1932 stand 1939 eine solche von 875 000 Hektar gegenüber und 1940 brachte noch eine wesentliche Steigerung. Der Vorherrscher der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrübenwirtschaft, Freiherr von Willow, stellt daher im „Zeitungsdienst des Reichsnährlandes“ fest, daß heute die Vorratslage in Zucker in Deutschland noch günstiger ist als zu Kriegsbeginn. Nicht nur aus dem Reich, sondern auch aus dem Protektorat können erhebliche Zuckermengen zur Versorgung benachbarter Länder zur Verfügung gestellt werden, ohne daß dadurch die Versorgungs-lage in Deutschland irgendwie beeinträchtigt wurde. Es ist ja bekannt, daß die auf Zuckerrüben zur Verfügung gestellten Zuckermengen einen höheren Verbrauch darstellen, als er durchschnittlich vor dem Kriege in Deutschland vorhanden war. Daß trotz dieser Lage die Zuckerrüben beizubehalten sind, ergibt sich aus denselben vorrichtigen Versorgungsüberlegungen, die dazu führten, die auf Grund unserer Versorgungs-lage an sich ebenfalls nicht notwendige Brotart einzuführen. Für 1941 muß eine weitere Steigerung des Anbaues von Zuckerrüben flächen- und ertragsmäßig erreicht werden. Diese Steigerung muß vor allem der Futtermittelerzeugung zugute kommen. Auch die Fabriken, vor allem in den eingegliederten Ostgebieten und im Sudetenland, müssen Vorsorge für gesteigerte Verarbeitung treffen.

Wichtige Landfunkmeldung

Halte den Boden gesund! Auch hier hat die Wissenschaft dem Bauer geholfen. Das zeigt uns der Besuch in dem Institut für Pflanzenzucht und Bodenbiologie in dem Gebirg mit dem Leiter desselben, Prof. Meyer, über die Sonderaktion des Reichsnährlandes in bezug auf die Nährstoff-

untersuchungen unserer Acker im gesamten Reichsgebiet. Diese Gespräche werden am 12. März um 11.10 Uhr vom Reichsförder Leipzig übertragen.

Kartenstelle und Reise-Abmeldung

Es hat sich herausgestellt, daß Verbraucher vor Antritt einer Reise vielfach nicht angeben können, über welche Zeit sich ihre Reise erstrecken wird. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten bestehen, wie der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jetzt bekanntgibt, keine Bedenken, daß die Er-nährungsämter im Bedarfsfalle die Reiseabmeldebekanntigungen auf unbestimmte Zeit ausstellen. Im übrigen wurde von der Vorchrift, Reiseabmeldebekanntigungen nur für eine oder mehrere volle Zuteilungsperioden auszufertigen, bereits eine Abweichung zugunsten der Kinder erlaubt, die im Rahmen der Erholungs-fürsorge von der R.E.B. versichert werden. Für diese Kinder ist die Ausstellung von Reiseabmeldebekanntigungen für die Dauer der Sammelberpflegung zugelassen worden. Darüber hinaus hat es sich nunmehr als zweckmäßig erwiesen, auch dann die Möglichkeit der Ausstellung von nicht an Zuteilungsperioden gebundenen Reiseabmeldebekanntigungen zu geben, wenn sich Verbraucher in eine Anstalt oder in ein Erholungsheim begeben. Solche Verbraucher haben sich für die Zeit des Aufenthaltes in den Anstalten, Erholungsheimen usw. bei ihrem Ernährungsamt abzumelden. Sie erhalten nach Abgabe sämtlicher Lebensmittelbezugskarten und der etwa eingeführten örtlichen Bezugsausweise eine über die ganze Zeit ihres Aufenthaltes in der Anstalt, dem Erholungsheim usw. oder eine auf unbestimmte Zeit lautende Reiseabmeldebekanntigung. Die Ernährungsämter haben in der gleichen Weise wie bei Ausgabe von Reise- und Gaststättenmarken dafür zu sorgen, daß den Verteilern, die die Vorräte der zurückgegebenen Lebensmittelarten erhalten haben, die durch den Ausfall der Kunden erparten Mengen bei der Erstellung eines späteren Bezugscheines angerechnet werden. Für die Zusammenfassung von Krankenanstalten bleibt es bei der bestehenden Regelung.



25jähriges Amtsjubiläum des Bürgermeisters Mag. Prescher, Obersteina

am 8. März 1941

Am letzten Sonnabend vollendeten sich 25 Jahre, daß der fleißige Bürgermeister Prescher die Gemeinde führt und die Geschicke derselben leitet. Diesen Anlaß benutzte die Ortsgruppe der NSDAP, zu einer kameradschaftlichen Feierstunde einzuladen, um dem Jubilär in besonders feierlicher Weise zu ehren. Das Vereinszimmer des Gasthofs zur goldenen Krone, in dem die Feier stattfand, war dazu würdig hergerichtet worden und in großer Anzahl waren die geladenen Gäste erschienen. Ortsgruppenleiter Pg. Ulrich eröffnete die Feier und richtete herzliche Willkommengrüße an die erschienenen Gäste, insbesondere an die Vertreter des Landrates, Assessor Falk und Oberinspektor Schax; ferner an den Kreisgeschäftsführer Pg. Schulz, Kreispropagandaleiter Pg. Grund, an die Bürgermeister von Niedersteina und Weißbach, die mit Vertretern ihres Gemeindeparlamentes erschienen waren, an die Betriebsgemeinschaft der Gemeinde, den Ortsbauernführer, Vertreter der Schule, der Ortsvereine, und der Deutschen Arbeitsfront, sowie an die Vertreter der Heberlandkraftwerke AG. Pulsnitz. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß alle der Einladung gefolgt sind und damit ihre Verbundenheit zu Bürgermeister Prescher und damit auch zu der Gemeinde zum Ausdruck bringen. In einer längeren Ansprache würdigte Pg. Ulrich die Arbeit und treue Pflichterfüllung des Bürgermeisters und führte weiter aus, daß diese geschichtliche Stunde die Gemeinde verpflichtet, mit dem Blick zurückzuschauen in die vergangenen 25 Jahre und noch einmal daran zu erinnern was Bürgermeister Prescher während dieser Zeit für die Gemeinde geleistet hat.

Mitten im Weltkriege, im Jahre 1916, wurde er in sein Amt berufen und seine ganze Tätigkeit bis heute war eine bewegte Zeit. Gewaltige Ereignisse politischer Art sind über unsere Heimat, Vaterland und Volk hinweggezogen. Auch damals stand unser Vaterland im Kriege und Kampf für die Freiheit und Zukunft, und unsere Väter, Brüder und Söhne waren dem Rufe der Fahne gefolgt. Einen Posten von großer Bedeutung hatte i. Jt. der Bürgermeister angetreten und wir wissen heute noch, welche Arbeit schon damals in der Heimat zu bewältigen war. Am Ende des Kampfes stand der Zusammenbruch, und in letzter Stunde wurde dem deutschen Heere der Vorberufung des Sieges aus der Hand gerissen. Wir alle kennen die Folgen der Nachkriegszeit mit dem Gespenst der Inflation und Arbeitslosigkeit, der wirtschaftliche Zusammenbruch auf allen Gebieten und die politischen Kämpfe, die gewaltige Anforderungen an Arbeitsleistungen stellten. Unverdrossen hat der Bürgermeister das Schiffelein der Gemeinde sicher geführt und die Gemeinde immer so geleitet, daß er jederzeit Rechenschaft ablegen konnte. Immer hat sich der Bürgermeister durch deutsches Fühlen und deutsches Handeln ausgezeichnet und deutsch war sein Herz geblieben. Als am 30. Januar 1933 der Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler, zum Reichskanzler berufen wurde, hat er zuerst mit dem Weg zur Kampfgemeinschaft gefunden. Während dieser Zeit nun hat er besonders seinen Mann gestanden. Wieder steht unser Volk im Kampfe um seine Zukunft, und wieder werden gewaltige Anforderungen an Arbeitsleistung gestellt, die von ihm unermüdet bewältigt werden. Sein ganzes Schaffen und sein ganzer Einsatz ist immer auf das Wohl der

Gemeinde ausgerichtet gewesen. Und wenn einmal Gemeindegeschichte geschrieben wird, wird der Name des Bürgermeisters in goldenen Lettern darin geschrieben stehen. Pflichtbewusstsein ist ein herrliches Wort, und es gibt kein größeres Ideal, als einer Gemeinschaft zu dienen. Diese 25jährige segensreiche Tätigkeit hat man nun zum Anlaß genommen, ihm diese Feierstunde zuteil werden zu lassen und Pg. Ulrich übermittelte ihm den Gruß und Dank der Gemeinde und der NSDAP, mit dem Wunsche, daß er sich für die Gemeinde noch solange einsetzen möge, bis seine Hände nicht mehr schaffen können. Nach der neuen deutschen Gemeindeordnung ist es möglich, einem so verdienten Bürgermeister eine ganz besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, die in der Erneuerung zum Ehrenbürgermeister ihren Ausdruck findet. Eine entsprechende Urkunde darüber wurde ihm ausgehändigt. In einer weiteren Urkunde und einem Geschenk der Gemeinde brachte diese ihren Dank zum Ausdruck und die Grüße der NSDAP, übermittelte Pg. Ulrich unter Überreichung eines Führerbildes.

Die persönlichen Grüße des Landrates überbrachte Assessor Falk, sowie weitere Grüße und eine Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetages. Aus seinen weiteren Ausführungen konnte man entnehmen, welcher Wertschätzung sich der Bürgermeister bei seiner vorgezogenen Behörde erfreut. Kreisgeschäftsführer Pg. Schulz überbrachte Grüße und Glückwünsche des am persönlichen Erscheinen verhinderten Kreisleiters Bismann. Weitere Geschenke und Glückwünsche überbrachten Pg. Oskar Schäfer im Auftrage des Gemeinderates, die Betriebsgemeinschaft der Gemeinde, Hauptlehrer Petrich im Auftrage der Schule, sowie die Abordnungen sämtlicher Ortsvereine. Ebenfalls überbrachten die Bürgermeister der Nachbargemeinden Niedersteina und Weißbach ihre Wertschätzung und Verbundenheit durch Übermittlung von Grüßen und Geschenken zum Ausdruck, und der Platz um den Bürgermeister reichte nicht mehr aus, um all die Geschenke und Blumenpenden aufnehmen zu können.

Sichtlich gerührt und erfreut zugleich dankte Bürgermeister Prescher allen herzlich für die Ehrungen, auf die er wohl in dieser Weise nicht gefaßt zu sein schien. Schließlich gab Assessor Falk noch bekannt, daß noch eine weitere Ehrung in Verleihung des Ehrenbürgerzeichens in Aussicht steht, welche aber bis zur Stunde nicht eingegangen sei.

Pg. Ulrich erinnerte noch einmal daran, daß man einst zum Kampfe ausgezogen ist, mit dem Ziele, das ganze deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen und daß wir heute nur einen Geist und einen Glauben haben. Wir sind alle Kämpfer und kennen nur das eine Ziel: Vaterland. Gewaltige Aufgaben werden uns noch gestellt werden. Jeder ist verpflichtet, seinen Mann zu stellen. Nur wenn wir alle in Treue zum Führer stehen, dann werden wir gemeinsam marschieren und am Ende dieses Ringens wird stehen „Deutschland“!

Mit dem Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland fand diese eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende, der sich noch ein gemütliches Beisammensein anschloß und bei dem noch manche Erinnerungen ausgetauscht wurden.

Männer der Deutschen Polizei!

Mit einem vorläufigen Gesamtbetrag von 31,5 Millionen Reichsmark

hat der „Tag der Deutschen Polizei“ im RWM, 1941 seinen Abschluß gefunden. Dieses einmalige Ergebnis übertrifft noch bei weitem das des Vorjahres. Es wurde erzielt trotz der außergewöhnlichen Anforderungen, die die großen Aufgaben des Krieges an jede Dienststelle und an jeden Mann stellen. Mit dem oben genannten Betrag haben die Männer der Polizei durch eigenes Opfer auch einen Betrag von allein 3,1 Millionen Reichsmark persönlicher Spenden dem RWM übergeben und damit erneut ihre Treue zu Führer und Volk Ausdruck gegeben.

Für den überaus großen Erfolg zum „Tag der Deutschen Polizei 1941“, insbesondere für die vorbildliche persönliche Opferfreudigkeit, danke ich allen Männern der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei, der SS, des NSKK, der Feuerwehren, der HJ, in den Jugendfeuerwehren, der Technischen Nothilfe und des Sicherheits- und Hilfsdienstes.

Auf dem Wege zum Endsiege unseres Volkes erwarte ich von der Polizei und ihren Hilfsorganisationen den gleichen vorbildlichen Einsatz für alle weiteren Aufgaben.

(ges.) S. Simmler.

Die Front spricht zur Heimat

Vom 20. bis 24. März große Versammlungsaktion im Gau Sachsen

Die NSDAP führt im Gau Sachsen vom 20. bis 24. März eine große Versammlungsaktion durch: „Die Front spricht zur Heimat!“ Zahlreiche Soldaten werden an diesen Tagen in vielen Ortsgruppen unseres Gauegebietes ihre Erlebnisse, die sie an den verschiedensten Fronten hatten, schildern. Stadt und Land werden Gelegenheit haben, Sprecher der drei Wehrmachtsteile zu hören. Der tägliche Einsatz des deutschen Soldaten wird in dieser Rundgebungswelle im Vordergrund stehen. Aus allen den Darlegungen wird der unerfütterliche Siegeswille und die Kampfbegeisterung unserer Wehrmacht herausgestellt, aber auch die Verbundenheit zwischen Front und Heimat. (NSG.)

Abfindung bei laufenden Kinderbeihilfen

Nach der neuen Kinderbeihilfen-Verordnung vom 9. Dezember 1940 beträgt die Kinderbeihilfe ab 1. Januar 1941 für das 3. und jedes weitere beihilfefähige Kind einheitlich 10 RM monatlich. Die bisherigen erweiternden laufenden Kinderbeihilfen von weiteren 10 RM für das 5. und jedes weitere Kind, und zwar an eine bestimmte Gruppe von Haushaltsvorständen, sind weggefallen. Die Regierungsstat Berlin vom Reichsfinanzministerium hierzu in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ erklärt, wird der Wegfall vielfach sofort ausgeglichen durch Herausziehung der Altersgrenze der beihilfefähigen Kinder von 16 auf 21 Jahre. Wenn nun trotzdem den Haushaltsvorständen für die Abfindung bei monatlich ausgezahlten Beträgen eine Abfindung gewährt wird, so hat sie nicht den Charakter eines Verlustausgleiches. Sie dient vielmehr zur Erleichterung des Übergangs auf die neuen Monatszahlungen. Bei Grenzfällen soll großzügig verfahren werden. Die Abfindung wird daher auch Haushaltsvorständen zugute kommen, die, streng genommen, einen Anspruch auf die Abfindung in der gewöhnlichen Höhe nicht erheben können. Im übrigen beträgt die Abfindung das 18fache der Einbuße. Abfindungen sind nicht vorgezogen. Die Abfindung wird auch dann in der Höhe des 18fachen der Einbuße gezahlt, wenn eine Einbuße in einem der 17 Monate, die auf den Januar 1941 folgen, nicht mehr gegeben ist. Die Auszahlung der Abfindung erfolgt in vier Teilbeträgen nach Ablauf der Monate März, Mai, August und November, und zwar durch Postcheckanweisung. Abfindung für Einbußen wird nur auf Antrag gewährt, der spätestens am 31. Dezember 1941 zu stellen ist.



Betr. Dienst BDM-Werk „Glaube und Schönheit“
Arbeitsgemeinschaft Gymnastik
Der Dienst fällt am Mittwoch, 12. 3., aus. Ihr könnt zur DAF-Veranstaltung gehen.
Kühne.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 12/178

Heute, Dienstag, 11. 3., 20 Uhr, Führerdienst an der Dienststelle (auch für beurlaubte Führer). — Der Dienst am Mittwoch, 12. 3., fällt aus. Nächster Dienst: Gefolgschafts-Appeal am Sonntag. Der Gefolgschaftsführer.

Hitler-Jugend Gefolgschaft 13/178

Am Mittwoch stellt die R-Schar 1945 Uhr bei C. H. Schäfer. Die Schar 11 20 Uhr am Heim. Erscheinen ist Pflicht. Der R-Gefolgschaftsführer.

BDM, Standort Obersteina, Niedersteina, Weißbach
Unser nächster Dienst findet am Mittwoch, 12. 3., 20.15 Uhr, in der Schule zu Niedersteina statt.
Die Standortführerin.

Hauptchriftleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann (s. Zt. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (s. Zt. bei der Wehrmacht), Stellvert.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz

Der einfachste Weg,
um die Zähne gesund zu erhalten:
die richtige Zahnpflege.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Örtliches und Sächsisches



Zeichnung: Michel (M)

Als die Kartoffel aus Amerika kam, hat man nichts Rechtes mit ihr anfangen können. Wichtigste Landeserzeugnisse erlitten jedoch bald, daß mit der Kartoffel große und sichere Nährerträge geerntet werden können. Heute ist auf allen Böden und in allen Höhenlagen ihr Anbau üblich.

Es wäre nun aber ein großer Irrtum zu glauben, daß die Kartoffel nur als Speisekartoffel wichtig wäre. Im Gegenteil, kaum ein Drittel aller Kartoffeln dient zur menschlichen Ernährung. Ein weit größerer Teil dient der Schweinemast. Da wir aber noch nicht genug Schweine erzeugen, könnten für diesen Zweck mehr Kartoffeln angebaut werden. Diese Futterkartoffeln werden zum Teil täglich frisch, zum Teil im Frühjahr und Herbst in großen jahrbaren Dampfanlagen für das ganze Jahr auf einmal gedämpft und in Gruben aus Stein und Beton eingelagert. Dort machen die gedämpften Kartoffeln eine Milchsäuregärung durch und halten sich dann lange Zeit verlustlos. Die Säuerung erfolgt genau wie beim Sauerkraut oder bei sauren Gurken. Dadurch wird der Bäuerin das tägliche Dämpfen erspart.

Nur zu Speise- und Futterzwecken werden noch erhebliche Mengen für die Kartoffelindustrie verbraucht. Zur Herstellung der verschiedensten Nahrungsmittel dient die Stärke aus den Stärkelfabriken. Die Kartoffelflocken, die eine Trocknungsfertigkeit für Futterzwecke sind und das Kartoffelweizenmehl stammen aus den Kartoffelflockenfabriken.

Auch der Spiritus in Arzneymitteln, in Lack- und Poliermitteln, Genuß- und in kohlensäurehaltigen Getränken verwendete Spiritus kommt aus den Kartoffel-Verneerereien größerer Gütebetriebe.

Zu der technischen Verwendung der Kartoffel steigt der Bedarf von Jahr zu Jahr. Wir müssen also erkennen, daß die Parole der Erzeugungsschlacht „Mehr Kartoffeln!“ sehr wichtig und notwendig ist.

Schuljahrbeginn der Berufsschulen bis auf weiteres Ostern. Da in der Uebergangszeit für die Neuordnung des Schuljahresbeginns die Schulentlassenen aus der Volksschule noch bis zum Jahre 1942 zu Ostern erfolgen, haben die Berufsschulen bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls Ostern mit ihrem Schuljahr zu beginnen. Das gleiche gilt für die Berufsschulen. Die Fachschulen haben nach wie vor Semesterbetrieb und werden daher von der Verlegung des Schuljahresbeginns der allgemeinbildenden Schulen nicht berührt.

Verordnung zum Schutze gegen Schädigungen durch Röntgenstrahlen. Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 7. Februar 1941 eine Verordnung zum Schutze gegen Röntgenstrahlen und Strahlen radioaktiver Stoffe in nicht medizinischen Anlagen erlassen. Die Verordnung gibt Gewähr, daß die Gefolgschaftsmittel bei diesen wichtigen Arbeiten gegen alle möglichen Gefahren ausreichend geschützt sind.

Postverkehr mit Jugoslawien. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau macht darauf aufmerksam, daß die Verfertigung von Gegenständen nach Jugoslawien mit Handelswert zur zollfreien Einfuhr in die Zollzone des Reiches nicht zulässig ist. Hierfür können Pächchen benutzt werden, die mit dem oberen Teil des grünen Zollzettels beklebt sein müssen und deren Zollinhaltserklärung unter Angabe des Roh- und Reingewichtes der Sendung in Gramm in französischer Sprache abzufertigen sind. Die Mindestgebühr für derartige Sendungen beträgt 50 Rpf.

Warenausfuhr aus den besetzten niederländischen Gebieten nach Deutschland. Von den Niederlanden waren mit Wirkung vom 8. April 1940 ab für zahlreiche Waren Ausfuhrverbote erlassen worden. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau weist zur Klärung von Zweifeln darauf hin, daß diese Verbote auch bei der Ausfuhr aus den besetzten niederländischen Gebieten nach dem deutschen Reichsgebiet in vollem Umfange angewendet werden. In Fällen, in denen es sich um eine für Deutschland wehrwirtschaftlich wichtige Warenausfuhr handelt, entscheiden die deutschen und die niederländischen Behörden in Haag gemeinsam darüber, ob die in Frage kommenden Erzeugnisse nach dem Reichsgebiet verbracht werden dürfen oder nicht. Darüber, welche Waren von den niederländischen Ausfuhrverboten in einzelnen betroffen werden, erstellt die Industrie- und Handelskammer zu Zittau auf Wunsch Auskunft.

Wohlfürstendorf. Goldne Hochzeit. Am Sonnabend war es dem Ehepaar Emil Schurig, Gabelsberger Straße, vergönnt, bei bester Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Aus diesem Anlaß wurden dem Zubelpaar zahlreiche Ehrungen zu teil.

Büschelswerda. Der vermiste Rammenauer Einwohner tot aufgefunden. Ein Weismannsdorfer Landwirt fand am Sonntag nachmittag im Butterbergwald die Leiche des seit dem 21. Februar vermisten 60jährigen Arbeiters Hermann Hartmann aus Rammenau. Hartmann ist auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte während des an jenem Tage herrschenden Schneesturms vom Wege abgekommen und infolge Ermattung erstorben.

Kurort Rathen. Beim Klettern abgestürzt. Ein tödlicher Kletterunfall ereignete sich im Elbgebirge am Wehrturm. Der 18jährige Kurt Karal aus Radeberg stürzte ab und konnte nur tot geborgen werden.

Verdau. Wegen Kindes tötung verhaftet. Unter der Beschuldigung der Kindes tötung wurde eine in Langenbesen beschäftigte ledige Gastwirtsgehilfin festgenommen. Die Beschuldigte hat im September vorigen Jahres ohne fremde Hilfe heimlich ein Kind geboren und sofort mit einem Schürzenband erdrosselt. Die Kindesmörderin hielt die Leiche im Schrank ihres Zimmers verborgen, wo sie am 27. Februar stark verwest aufgefunden worden ist. Die Verhaftete ist geständig.



11. März: Beginn 18.56 Uhr; 12. März: Ende 7.23 Uhr



550 Soldatenmütter Gast der NSDAP

Erzgebirgische Betriebsführer spendeten rund 100 000 Mark für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk
(NSG.) Einer Einladung des Kreisleiters Jehse folgend, hatten sich 550 Soldatenmütter und Frauen aus dem Kreis Aue in der Krauß-Halle in Schwarzenberg als Gäste der Kreisleitung Aue der NSDAP zu einem Heimatabend eingefunden, der zugleich ein besonderer Opfer- und damit Ehrentag der Betriebsführer des Kreises Aue wurde. Eine Sonder-Spende für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk brachte die Summe von 95 013 Mark, die sich durch weitere Spenden auf über 100 000 Mark erhöhte.

Auf lange Sicht disponieren!

Gaubmann Peitich sprach zu den Betriebsführern
Vor den Betriebsführern und Betriebsobmännern des Kreisbezirks Glauchau sprach Gaubmann Peitich, der Meertaner Betriebe besichtigt hatte, über aktuelle Fragen der Arbeit und des weiteren Einsatzes. Er wies nach, wie es jetzt gelte, die letzten hundert Meter der deutschen Verarbeitungs- und Bewältigung, um mit zusammengeballter Energie den Gipfel zu bezwingen. Diese letzte Etappe werde die heroischste sein. Wenn in nächster Zeit an die Betriebe neue wichtige Aufgaben herantraten, müßten sie im Bewußtsein der Tatsache erfüllt werden, daß jede Entscheidung vom Endziele diktiert werde. Zum anderen hätten sich die Betriebsführer jetzt schon mit dem Arbeitseinsatz unmittelbar nach dem Sieg zu befassen und auch da auf lange Sicht zu disponieren. Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte Gaubmann Peitich den kommenden ersten Sozialstaat der Welt, den der Führer seinem Volke geben werde.

Volksdeutsche Rechtswahrer

Von Staatssekretär Freisler in ihre Aufgaben eingewiesen
Nach der feierlichen Einbürgerung von 5000 Buchenland- und deutschen durch Reichsführer H. Himmler versammelte sich eine große Zahl der aus dem Buchenland, Bessarabien und der Dobrußa ins Reich umgesiedelten volksdeutschen Rechtswahrer in Breslau, um durch den Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, in einer feierlichen Feierstunde in die Gemeinschaft der deutschen Rechtswahrer aufgenommen zu werden.
Staatssekretär Dr. Freisler hieß mit herzlichsten Worten die heimgekehrten Rechtswahrer, durchweg Umwandler, die in sächsischen, silesischen und jüdischen Lagern untergebracht sind, willkommen und gab ihnen einen Ueberblick über die Art ihres Einsatzes und die beruflichen Möglichkeiten, die sich ihnen im Großdeutschen Reich eröffnen. In kameradschaftlicher Aussprache unterrichtete sich dann Staatssekretär Dr. Freisler über die besonderen persönlichen Wünsche und Anliegen der einzelnen Heimkehrer.

Die Kriegsdienstkarte

Mitwirkung der Schule bei dem Kriegshilfsdienst der sächsischen Jugend
Die Gebietsführung der HJ. hat mit Genehmigung des Reichstatthalters und Gauleiters die Kriegsdienstkarte eingeführt. Die Kriegsdienstkarte dient gegenüber der HJ., der Schule, dem Betrieb und der Elternschaft als Nachweis über den Dienst in der HJ. und den Kriegseinsatzdienst der sächsischen Jugend. Sie soll den an der Erziehung der Jugend beteiligten Faktoren eine Ueberprüfung der gesamten Einsatzes der Jugend ermöglichen.

Soweit die Schule hierbei beteiligt ist, ist vom Ministerium für Volksbildung folgendes angeordnet worden:
Die Lehrkräfte haben dem Jungen oder dem Mädchen für jeden Monat auf einem von diesem vorzulegenden und auszufüllenden Bordruch durch die Unterschrift zu bezeugen, an welchen Tagen und auf wieviel Stunden sie den Jungen oder das Mädchen zum Kriegshilfsdienst im Rahmen der Schulerziehung herangezogen haben und welcher Art dieser Dienst war. Nach Ablauf eines Kalendervierteljahres haben die Klassenlehrer zu bezeugen, daß sie von den durch den Scharführer erfolgten Eintragungen über den Kriegseinsatzdienst des Jungen oder des Mädchels Kenntnis genommen haben. Weiter haben zu den gleichen Zeitpunkten die Lehrkräfte auf der Kriegsdienstkarte unterschrieben, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Art sie den Jungen oder das Mädchen in dem abgelaufenen Kalender- vierteljahr zu Kriegshilfsdiensten im Rahmen der Schulerziehung herangezogen haben.

Im Rahmen der Schulerziehung können die Lehrkräfte Kinder und Jugendlichen zu besonderen Kriegshilfsdiensten heranziehen. Dazu gehören beispielsweise Hilfeleistungen in der Schulbücherei, in den Lehrmittelsammlungen, in den Schulwerkstätten und Lehrküchen, in den Schulgärten oder in den Lichtbildstellen, ferner Ordnungs- und Reinigungsarbeiten sowie leichte Instandhaltungsarbeiten in den Klassenzimmern und sonstigen Schulräumen, zusätzliches Sammeln von Altmaterial, Voten- und Hilfsdiensten für Schulen. Es handelt sich dabei um Maßnahmen der Schule. Sie unterliegen daher auch der Aufsichtspflicht und damit der Verantwortung der Lehrkräfte. Der Einsatz erfolgt in Gruppen; sein Umfang und seine Art richten sich nach den örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten und nach der Zahl der verfügbaren Lehrkräfte und der zu erfassenden Kinder und Jugendlichen. Als Einsatzzeiten kommen das Wochenende und die Freizeiten, im übrigen alle Tagesstunden in Betracht, an denen die Jugendlichen nicht nachweislich von anderen Stellen beansprucht werden. Es liegt im Interesse der Schulen wie vor allem auch der Jugend, daß von solchen Einsatzmöglichkeiten weitestgehend Gebrauch gemacht wird.

Grundfeuerbeihilfe für Arbeiterwohnstätten

Der Oberfinanzpräsident Dresden weist auf folgendes hin:
Anträge auf Gewährung von Grundfeuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten nach § 29 des Grundsteuergesetzes sind spätestens bis zum 31. März des auf das Kalenderjahr der Bezugsmöglichkeit folgenden zweiten Kalenderjahrs zu stellen. Am 31. März 1941 läuft deshalb die Auftragsfrist für Arbeiterwohnstätten, die im

Letzte Meldungen

Matsuda besuch: Berlin und Rom
Rom. Auf Einladung der Reichsregierung wird der kaiserlich-japanische Außenminister Moku Matsuda binnen Kurzem zu einem Besuch in Berlin eintreffen. Der Aufenthalt Matsudas in der Reichshauptstadt dient der persönlichen Besprechung aller Fragen, die sich aus der Zusammenarbeit, wie sie im Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bestimmt worden ist, ergeben.
Nach Abschluß seiner Besprechungen in Deutschland wird sich Außenminister Matsuda nach Rom begeben.

Britischer Frachter gesunken
Neuyork. Neuyorker Marinekreuzer zufolge wurde der britische Frachter „Anglo Peruvian“ (5457 BRZ.) torpediert und ist gesunken. Ein Teil der Besatzung wurde am Montag in Boston gelandet.

Jahre 1939 bezugsfertig geworden sind, ab. Ausnahmeweise dürfen aber bis zum 31. März 1941 auch noch Anträge für Arbeiterwohnstätten, die in der Zeit vom 1. April 1937 bis zum 31. Dezember 1938 bezugsfertig geworden sind, gestellt werden. Die Anträge sind mit den erforderlichen Unterlagen beim Bürgermeister (Oberbürgermeister) der Gemeinde einzureichen, in der die Wohnstätte liegt.

10 000-M.-Gewinne mit 500 000-M.-Prämie

Montag früh fielen auf die Nummer 22 108 der Deutschen Reichs-Lotterie 10 000 M. als noch im Rabe befindlicher höchster Gewinn, zuzüglich der Prämie von 500 000 M. Die Lose dieser Glückszahl wurden alle in Achtelteilung ausgegeben.

Bewerbungen für das Langemarschstudium

Jeder fähige und fleißige junge Deutsche, der den Weg über die höhere Schule nicht gehen konnte, soll über das Langemarschstudium der Reichsstudienführung die Möglichkeit zum Studium an einer Hoch- oder Fachschule erhalten und damit die Möglichkeit zum Aufstieg in Stellungen, die ihm sonst vergeschlossen bleiben müßten. Aufgabe des Langemarschstudiums ist es, die Flüchtigen aus allen Schichten, Ständen und Berufen des Volkes an die Plätze zu bringen, die ihrer Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft entsprechen. Wie anderwärts ist auch für den Gau Sachsen in Dresden die Möglichkeit zum Eintritt in das Langemarschstudium gegeben. Es dürfen sich bewerben die Jahrgänge 1922 und jünger, außerdem die aus der Wehrmacht Ausgeschiedenen. Vorschläge und Bewerbungen für das Langemarschstudium sind spätestens bis zum 15. April 1941 direkt an den Betrammsdienst des Reichsstudienwertes, Bezirksstelle Sachsen, Dresden-N. 24, Studentenhaus, Kommissarstraße 13, einzureichen. Dort sind auch weitere Einzelheiten zu erfahren.

Amtlicher Teil

Erfassung von Hunden für Wehrmachtzwecke
Zur Erfassung von Hunden für Wehrmachtzwecke sind alle Rasse- und Mischlingshunde im Alter von 1 bis 5 Jahren mit 50 bis 70 cm Schulterhöhe, die entweder noch nicht gemeldet waren oder seit dem 1. 4. 39 mindestens 1 Jahr alt geworden sind, durch ihre Besitzer gem. Reichsleistungsgesetz in der Zeit vom 17. 3. bis 31. 3. 41 beim zuständigen Polizeimeistern mit folgenden Angaben anzumelden:

- 1. Zahl, Alter und Geschlecht,
- 2. Rasse und gegebenenfalls Zuchtbuchnummer,
- 3. Abrißbestand (z. B. als Schutzhund) und abgelegte Prüfungen,
- 4. etwaige bisherige Zuchtverwendung (z. B. als Zuchthündin).

Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung ist strafbar. Für übernommene Hunde wird eine angemessene Vergütung gezahlt.

Dresden, den 10. Februar 1941.

Wehrkreiskommando IV
Abt. d. Nachr.-Truppe IV
I (3)

Zusatz: Polizeimeistern sind in Ramenz, Pulsnitz, Groß- röhrsdorf, Königsbrück und Dhorn die Bürgermeister (Schutz- polizeiabteilung), in den übrigen Gemeinden die zuständigen Gendarmerie-Posten bzw. Gendarmerie-Beamten.
Ramenz, am 10. März 1941.
Der Landrat zu Ramenz,

Waldschlößchen

Morgen Mittwoch ab 20 Uhr öffentlicher Tanz.
Es laden ergebenst ein Rudolf Rataj und Frau.
Morgen und jeden Mittwoch und Sonntag Kaffee und Plinsen.

Männerchor 1835

Heute abend 20,30 Uhr wichtige Besprechung im Hotel „Grauer Wolf“
Bitte um vollzähl. Erscheinen

Weibliche und männliche Hilfskräfte

für Betrieb, für ständig oder halbtags- oder stundenweise sofort oder später gesucht.
Kühlers Stammhaus
Inh. Billy Günther
Sonig- u. Lebtuchen-Fabrikation
Adolf-Hitler-Straße 19

Männliche oder weibliche Arbeitskraft

für die Arbeitsstube zum Rollen und Empaden sucht
M. Wegig
Bandfabrik, Pulsnitz

Weber Mädchen oder Frauen

sucht
E. G. Müse
Gummibandweberei
Dhorn i. Sa.

Guterhaltene
Waschkommode m. Spiegel
und 1 Kleiderschrank
zu verkaufen.
Su. erfr. i. d. Schiffsstr. d. Bl.

Diese 3 für
Ihr Wohlbefinden
1) Jehns Mistelkerne verhüten hohen Blutdruck
2) Baldrian-Perlen „Lebensfroh“ geben auch Jähnen einen gesunden Schlaf
3) Enzian-Dragees „Magenkraft“ zur Magenstärkung
bewährt bei Magendruck, Sodbrennen, sowie bei krampfartigen Zuständen in Magen und Darm
Pack. 1.—
Fach- Drogerie M. Jentsch
Dhorn: Wier-Drog. W. Stein

Was ist denn mit Ihnen los?
Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche Hust-Glycin. Das bringt schnell Hilfe und wohlthuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM. 1.—
Drogerie M. Jentsch
Drogerie F. Herberg

Gemeinnützige Baugenossenschaft

e. G. m. b. H.

Pulsnitz

Einladung

zur
ordentlichen General-Versammlung
am Sonnabend, den 22. März 1941
19.30 Uhr
im Gasthaus zum Waldschlößchen in Pulsnitz

Tages-Ordnung:

- 1. Geschäftsbericht
- 2. Rechnungsabluß
- 3. Bericht des Prüfungsausschusses
- 4. Genehmigung des Rechnungsabchlusses und Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes
- 5. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns
- 6. Anträge und Verschiedenes.

Anträge, die auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen sind bis zum 18. März 1941 schriftlich beim unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Pulsnitz, den 11. März 1941.

Der Vorstand

Simmann, Körner, Grundmann

Der Aufsichtsrat

Berndt

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:
Ramenz: Charlotte Danzer — Alfred Thomshle. Charlotte Richter — Georg Beitta.
Radeberg: Johanna Mische — Unteroffizier Werner Zaß.
Verheiratet:
Großröhrsdorf: Unteroffizier Erich Richter und Ifse geb. Mischbach.
Verstorben:
Ramenz: Schneidermeister Ernst Scholz.
Radeberg: Frau Helene Runge geb. Kotte.

Haltet und lest den „Anzeiger“

Rege Tätigkeit der deutschen Luftwaffe

Angriffe in rollendem Einsatz. — Bomben auf britische Flugplätze. — Starke Brände in der Staatswerft Portsmouth. — Geleitzug von Fernkampfbatterien beschossen. — Zwei britische Schiffe schwer beschädigt.

DNB. Berlin, 10. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte bei Tage und in der letzten Nacht ihre Kampfhandlungen gegen militärische Ziele in Großbritannien und im Seegebiet um die britischen Inseln erfolgreich fort.

Ein starker Verband von Kampffliegerkräften griff trotz schwieriger Wetterlage und heftiger Abwehr kriegswichtige Anlagen in London in rollendem Einsatz mit großer Wirkung an. Ein weiterer Angriff richtete sich in der letzten Nacht gegen die Anlagen der Staatswerft von Portsmouth. Durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers entstanden starke Brände.

Auffklärungsflugzeuge griffen an der schottischen Ostküste einen Geleitzug an und beschädigten zwei Schiffe schwer. Südlich Plymouth wurde ein großes Handelsschiff mit Bomben belegt.

Bei Angriffen gegen Flugplätze in Südengland zerstörte die Luftwaffe Hallen und Unterkünfte. Die Hafenanlagen mehrerer Städte in Südengland und Schottland wurden wirkungsvoll bombardiert.

Leichte deutsche Kampffliegerverbände zerstörten beim Angriff auf einen Flugplatz der Insel Malta drei britische Jagdflugzeuge am Boden und schossen eine Halle in Brand. Auch die Hafenanlagen von La Valetta erhielten Bombentreffer.

Fernkampfabtillerie nahm einen feindlichen Geleitzug in der Straße von Dover unter Feuer.

Batterien des Heeres zwangen einige britische Schiffe, die sich in der letzten Nacht der Kanalküste zu nähern versuchten, zum Abbreiten.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete ein.

Neuer Angriff auf Giarabub abge schlagen

In Luftkämpfen vier Gloster-Jäger abgeschossen.

DNB. Rom, 10. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front Infanterie- und Artillerietätigkeit an den verschiedenen Abschnitten der 11. Armee. Im Abschnitt der 9. Armee haben wir in Kämpfen von örtlicher Bedeutung Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Zahlreiche Verbände unserer Luftwaffe haben feindliche Batteriestellungen, Grabenstellungen, Kraftwagen, Zeittäger und Truppen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Ein wichtiger feindlicher Stützpunkt wurde getroffen.

In Luftkämpfen wurden vier feindliche Gloster-Jagdflugzeuge abgeschossen.

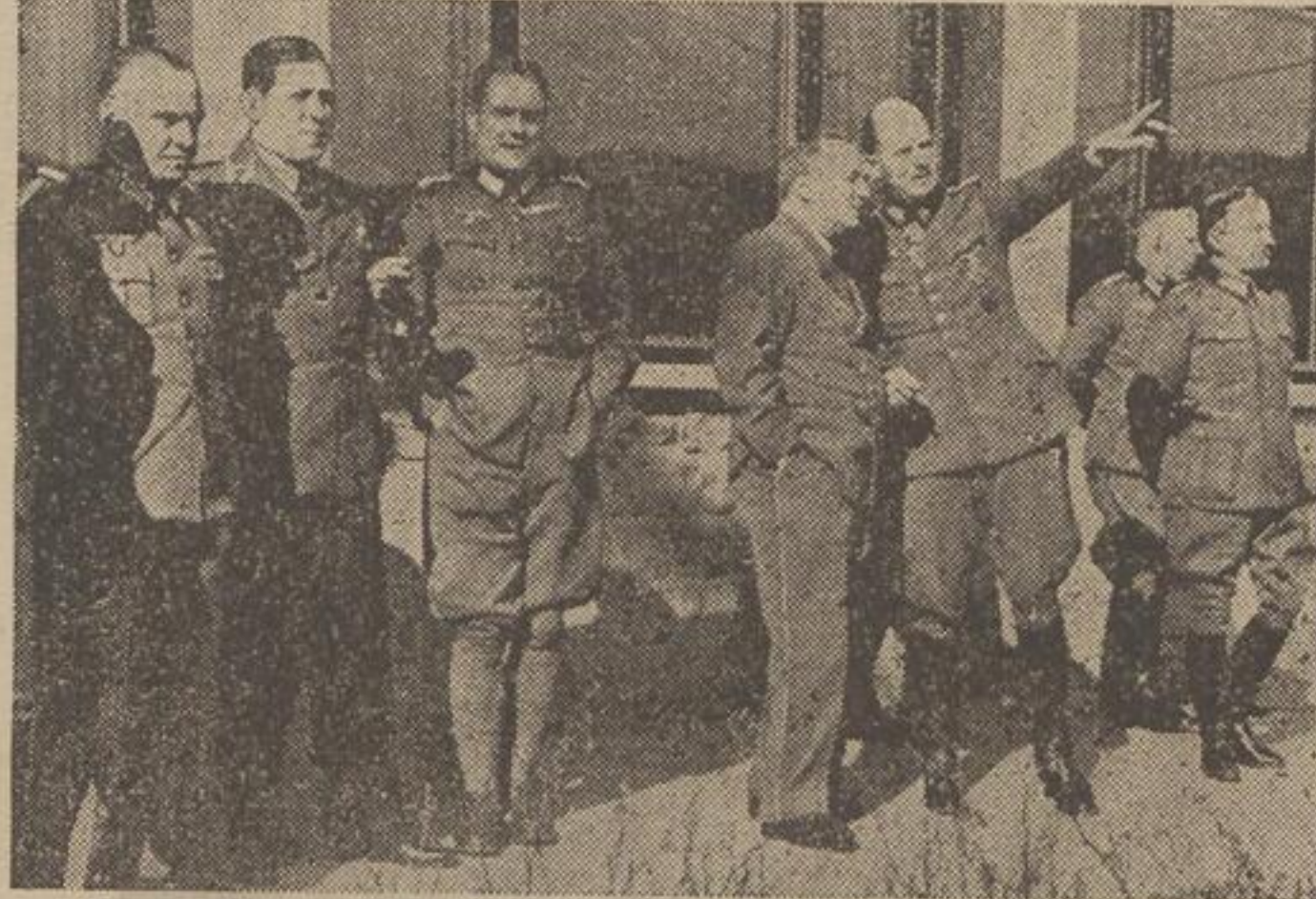
Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Flugplatz La Venezia auf Malta angegriffen und dabei drei Flugzeuge am Boden vernichtet und eine Flugzeughalle schwer beschädigt.

In Nordafrika wurden feindliche Panzerkraftwagen, die sich Giarabub zu nähern versuchten, durch unser Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen. Unsere Flugzeuge haben feindliche Flotten- und Luftwaffenstützpunkte in der Grenaita bombardiert. Am 8. März haben Abteilungen des deutschen Fliegerkorps britische Kraftwagenansammlungen unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Feindliche Flugzeuge haben Tripolis und Zuara bombardiert. Es gab drei Tote und zwei Verwundete sowie leichten Materialschaden.

In Ostafrika lebhaftes Spähtruppentätigkeit an der Nordfront.

Der Feind führte, ohne Schaden anzurichten, Einfüge auf Harrar und Diredawa durch. In Diredawa wurde ein feindliches Flugzeug von unserer Abwehr abgeschossen.



Zum Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien. Generalfeldmarschall List und Generaloberst von Klünger mit den Herren des Stabes auf der Terrasse des Stabsquartiers. (P.M.-Schlickum-Weltbild-M.)

Rühne Tiefangriffe auf Rüstungswerk

Das Rugellagerwerk bei Newark upon Trent vernichtend getroffen.

Von Kriegsberichterstatter Hans G. Seidat.

(P.M.) Die Besatzungen des Oberleutnants Knauth und Leutnants Rudolph griffen als Sonderauftrag das Rugellagerwerk bei Newark upon Trent an. Diese Flugzeugfabrik ist für die Herstellung von Flugzeugmotoren von größter Bedeutung. Die Vernichtung oder teilweise Außertraffung des Werkes ist ein harter, auf lange Zeit nicht wiedergutzumachender Schlag für die englische Rüstungsindustrie.

Es ist ein ausgesprochen schlechter Tag bei diesem Tageseinmarsch gegen England. Schnee und Regen peitschen dem Flugzeug entgegen. Erst über dem Ziel reiht die Wolkendecke etwas auf. Das ist gerade das günstige Wetter für einen Überraschungsangriff auf das stark geschützte Rüstungswerk.

Im Tiefflug braust das Flugzeug über englisches Land. Panik und Schrecken herrschen auf den Landstraßen, in den Städten und Dörfern. Sechs Flugplätze werden überflogen und die darauf abgestellten Flugzeuge mit den Bordwaffen bekämpft.

Die Bahnlinie dort unten muß zur gesuchten Fabrik führen. Wichtig, da liegt sie, nur einen Kilometer entfernt von dem Flugzeug. Jeder Mann der Besatzung des Oberleutnants Knauth ist auf seinem Posten. Der Flugzeugführer brüllt die schwergeladene He. 111 herunter und legt nun im Tiefflug über das Werk hinweg. Vier Bomben verlassen tortelnd den Bombenschacht und schlagen vernichtend in die Werkshallen.

Neuer Anflug!

Maus mit der schweren Bombe! Sie trifft die Bahnanlage. Auf dem Werkgelände herrscht fieberhafte Erregung. Viele hundert Arbeiter strömen panikartig aus den Gebäuden und versuchen, einen Unterstand zu erreichen. Die Flak schießt einen Zaubereggen von farbigen Leuchtpurgeschoßen in den Himmel. Ohrenbetäubend rattern die MG. im Flugzeug und legen ihre Garben in die Flakstellungen.

Inmitten des mörderischen Feuers wagt der Oberleutnant einen dritten Anflug. Der Bordwart soll Wirkungsaufnahmen machen. Unheimlich, wie die Bomben gewirkt haben. Von den vier zuerst geworfenen Bomben detonierte die zweite etwa im Zentrum des Werkgeländes. Die beiden letzten zerstörten zwei große Werkshallen im Westteil völlig und beschädigten eine weitere Halle.

Ein wüßes Gewirr von Stahlträgern ragt in die Luft. Von den zwei riesigen Werkhallen stehen nur noch die Grundmauern. Jubel und Freude herrscht an Bord des Flugzeuges, als die Besatzung nun nahe und deutlich den Erfolg des Angriffes sehen kann. Da rückt es ein paarmal im Flugzeug. Die Flak wird gefährlich. Also rein in die Wolken und weg.

Wald danach ist Leutnant Rudolph im Anflug auf das Werk. Ebenfalls im Tiefflug über England fliegend, bekämpft seine Besatzung mit den Bordwaffen einen Güterzug, auf einem Flugplatz abgestellte Flugzeuge und eine Abteilung Kavallerie, die gerade unter den Bäumen einer Straße abgeessen hält.

Dann ist auch Leutnant Rudolph am Ziel. Ein Gleitflug greift die Rüstungsfabrik an. Während des Angriffes bemerkt er, daß der große Hallenkomplex im Westteil des Ge-

ländes zerstört ist. Geistesgegenwärtig ändert der Leutnant die Angriffsrichtung und wirft seine Bombenreihe in die anderen Werkhallen.

Die schwere Bombe liegt mitten im Wert

und reiht eine 100 Meter hohe Rauch- und Schuttsäule in die Luft. Da sind auch schon Sperre fliegende feindliche Jagdflugzeuge heran. Ehe sie jedoch zum Angriff kommen, hat der Flugzeugführer die Maschine mit Vollgas in die schützenden Wolken gestiegen.

Das Rüstungswerk ist vernichtend getroffen. Der Auftrag ist erfüllt. Ein geradezu unwahrscheinlicher Erfolg ist den Besatzungen der beiden deutschen Kampfflugzeuge bei ihrem schneidigen Angriff gelungen.

Im Kessel der Sperrballone

Der Zerstörungsflug der Besatzung Oberleutnant Hollinde.

Von Kriegsberichterstatter Wulf-Dieter Müller.

(P.M.) Wie der Wehrmachtbericht vom 7. März meldet, zeichnete sich bei einem Einzel-Zerstörungsangriff gegen ein wichtiges Werk der englischen Flugzeugindustrie die Besatzung Oberleutnant Hollinde mit Oberfeldwebel Lebeda, Unteroffizier Weber und dem Gefreiten Schilling besonders aus.

Nachdem so viele wichtige Rüstungshallen, wie in Coventry, zerstört sind, schüßen die Engländer ihre noch unverletzten großen Einzelwerke der Flugindustrie wie ein Heiligtum. Das Werk in Filton ist jetzt ein Herz ihrer Flugzeugherstellung. Dem dienen alle möglichen Mittel des Schutzes. Da steht Sperrballon auf Sperrballon um das Werk. Natürlich steht auch beste Flak dort Tag und Nacht zum Schutz bereit. Aber mit der unvergleichlichen Kühnheit und Geschicklichkeit unserer erfahrenen Kampfflieger und mit ein wenig Glück kann auch diese stärkste Abwehr durchbrochen werden.

Nur vorn Ziel müssen sie in nur einigen hundert Meter Höhe einen Flugplatz überqueren. Darauf stehen 15 zweimotorige englische Kampfflugzeuge. Die kann der Bordmechaniker ausgerechnet mit Maschinengewehren bestreichen. Indes die Leuchtpur seiner Geschosse in die Maschinen am Boden dringt, haben Beobachter und Flugzeugführer für ihre Geban auf das Ziel konzentriert. Die Hallen sind verdammt gut getarnt. Schutzfarben sollen sie nicht von der umliegenden Arbeiterfiedlung unterscheiden. Aber zu gut kennt der Beobachter, Oberleutnant Hollinde, die Grenzen des Wohnviertels und den Standort der Hallen. Noch fliegen sie nicht direkt darauf zu. Sonst hätte sie die Flak sofort im Visier. Die lassen sie noch im Unklaren, ob sie das Hauptziel erkannt haben. Tief fliegend, machen sie ein paar scharfe Wendungen. Da muß die Flak wieder nachholen, und schräg fliegen sie dann über den Komplex der Haupthallen. In kurzem Abstand fällt dabei eine schwere Sprengbombe nach der anderen, eine schräge Reihe, in das Werk und zerreißt dort alles. Gerade noch kann man im Moment des Ueberfliegens dicke schwarze Rauchwolken erkennen.

Wie aber nun noch über die Ballonsperrre hinwegkommen können? Unter plötzlichen Wendungen und Kurbelungen, wie beim Kunstflug, versuchen sie nun rasch Höhe zu erzwingen. Aber kaum haben sie die erste Sperrkette der Ballone erreicht, da werden diese weiter in die Höhe gelassen. Sie wenden und versuchen, in eine andere Richtung zu entkommen. Aber plötzlich stehen auch da, stehen überall im Rund die Ballone.

Zwar feuert der Junker aus seinem MG., was er kann, auf die Dinger, aber so schnell sinken die nicht. Nur langsam bringt durch so kleine Einschüsse die Füllung aus.

Da gibt es jetzt eben nur eins: Hindurch! Handelt man beim Anflug nur mit dem einen Ziel: „Erfüllung des Auftrags“, und ergreift Maßnahmen gegen die Abwehr mehr gewohnheitsmäßig und instinktiv, so will man nach glücklicher Erledigung der Aufgabe „mit Ueberlegung weiterleben“. Man kann zur Not — und es bleibt ja auch gar nichts anderes übrig — riskieren, die Sperrre zu durchfliegen. Eine kurze Weile geht es an der Sperrwand entlang, und dann, mit einer starken Seitenwendung, geht es glücklich zwischen zwei Ballonen hindurch, und ähnlich müssen sie es noch zweimal machen, denn rechtzeitig genug konnten sie eben noch gerade jeweils eine weitere Sperrwand von Ballonen erkennen.

Im nächtlichen Dunkel landet dann glücklich die Maschine auf unserem Hafen, den sie unter schlechtesten Witterungsverhältnissen im Blindflug erreichte.

Schnellboote greifen an

Von Kriegsberichterstatter Adolf Schwarz.

(P.M.) Wir liegen auf befohlener Position. Die Nacht ist hereingebrochen. Angestrengt suchen wir den Horizont nach verdächtigen Schatten ab, die uns das Nahen des feindlichen Geleitzuges ankündigen sollen.

Rummms ... hinter unserem Boot eine Detonation. Leuchtbomben erhellen den Horizont. Eines unserer Boote muß mit dem Geleitzug zusammengetroffen sein und hat schon den ersten Dampf gemacht. Nun wird es auch bei uns gleich losgehen.

Die Jagd hat begonnen. „Wir laufen dem Geleit entgegen!“, befiehlt unser Kommandant. Eine unbeschreibliche Spannung herrscht an Bord.

Rummms ... wieder eine Detonation, jetzt vor uns bedeutend stärker als die erste. Wohl ein Dutzend Leuchtbomben werden von den Zerstörern, die den Geleitzug sichern sollen, in den Himmel geschossen. Ein wildes Schießen der Zerstörer setzt ein. Aber es hilft alles nichts. Unsere Schnellboote knaden weiter. Es rumpft und knallt an allen Ecken und Kanten.

Voraus zwei Schatten. Wie ein Jäger pirscht sich unser Boot an einen dicken Post heran. Unheimlich groß wächst der Schatten aus der Nacht. Die Aufbauten des Dampfers sind genau zu erkennen. Jetzt stehen wir in günstiger Schußposition.

Mit unerschütterlicher Ruhe gibt der Kommandant seine Befehle: „Torpedo los!“ Zischend verläßt der Naal das Rohr. Unendlich langsam vergehen jetzt die Sekunden. Dann eine starke Detonation. Eine schwarze Rauchwolke steigt am Himmel.

„Getroffen!“ Die Mannschaft brüllt vor Freude, denn mit diesem letzten Bissen hat ihr Kommandant mehr als 50 000 RMZ feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Der Dampfer sinkt langsam weg, das Achterschiff hängt schon tief im Wasser, Rettungsboote werden ausgesetzt.

Da dringen aus der Nacht die Hilfserbe von Menschen zu uns herüber. „Nur machen zum Uebernehmen“, ruft der Kommandant. Das Boot hält auf die im Wasser schwimmenden Seelente zu. Bald sind sie gefunden und an Bord genommen. Warme Wolldecken, ein kräftiger Schluck Rum, Zigaretten sowie die fürsorgliche Aufnahme durch die deutschen Matrosen sorgen dafür, daß sie sich bald wieder erholen.

Im Morgengrauen kehren wir zum Einsatzhafen zurück. Stolz wehen auf den Booten die Abschlußwimpel. Das war wieder einmal eine Nacht so recht nach den Herzen der Schnellbootmänner. Zwei Zerstörer und zehn Frachter mit rund 45 000 RMZ wurden durch den kühnen Vorstoß deutscher Schnellboote versenkt.

Schwerer Kinobrand in USA

In Brockton (Massachusetts) wurden 25 Feuerwehrmänner verschüttet, als beim Löschen eines Kinobrandes plötzlich die Dachkonstruktion des Gebäudes einstürzte. Sechs Feuerwehrmänner wurden getötet, zwei werden noch vermißt. 16 trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Die Besucher hatten das Kino wenige Stunden vorher verlassen.

Erdbeben in Jugoslawien

Die Belgrader Erdbebenwarte teilt mit, daß Sonntagabend um 19.31 Uhr MEZ ein stärkeres Erdbeben verspürt wurde, dessen Herd 230 Kilometer südlich von Belgrad festgelegt wurde. Das Beben wurde bei der Stadt Kosovitsa Mitrovitza am Eingang zum historischen Amselfeld und in der Nähe der bekannten Blei- und Zinkgruben der Trepscha-Minergesellschaft festgestellt.

Kunst und Wissen

Olympiatheater: Feinde

In die unheilswangere Zeit vor dem 3. September 1939 in der die Deutschen in den polnischen Westgebieten starken Verfolgungen ausgesetzt waren, führt uns der Tourjansk-Film der Bavaria „Feinde“. Wir sehen zu deutlich wie die Pioniere des Deutschturns Haß, Mißgunst und Neid wegen der besseren Leistung wegen des Fleißes und des Erfolges um sich wachsen sehen. Dazu schwen die Verheerungen verantwortungsloser Brodakateure eine Atmosphäre der äußersten Gefahr. Terror droht illegale Banden machen Hehrajagd auf Deutsche. Und so rollt vor unserer Augen ein Film ab, der ein Kapitel deutschen Heldentums aufleuchtet läßt, das nicht mit großen Namen und großen Taten aufwartet, sondern das den schlichten opfervollen Kampf des Alltags der Pioniere unseres Deutschturns behandelt.

Das ist bei diesem Filme die Voraussetzung aller Spannung die den Beschauer in eine fesselnde Erregung versetzt, die kaum zu ertragen ist. Dazu kommen Szenen höchster mimischer Ausdruckskunst. Neben Willy Birgel und Brigitte Hornen die in jeder Beziehung vollendet wie immer spielen, steht Joan Petrovich in einer ebenso wichtigen Hauptrolle als polnischer Bandenführer. Neu stellt sich vor die in Ostlo geborene Norwegerin Gerd Höft als Tochter des Sägemühlbesitzers Wegner, die im deutschen Film bald größere Aufgaben zu leisten haben wird. Neben der Spielleitung Torjansk machen sich um den großen künstlerischen Erfolg dieses Filmes verdient Friharnto Wagner (an der Kamera), Emil Burri und Arthur Puechh (Drehbuch). Lothar Brühne schuf dazu eine Musik die das Spannungsbildene Kolorit vertieft.

Arthur Hoppe

Der Hausgarten im März

Reichhaltige Arbeit für die Hausfrau — Die Frühjahrssaat und ihre Behandlung — Wenn die ersten Blumen kommen

Auf dem höchsten Baum sitzt die Amsel und stößt ihr Frühlingssied. Da bleibt mancher Spaten in der Erde stecken, weil selbst der fleißigste Hausgärtner zuhören muß, denn der Text zu diesem Liebeslied heißt: „Der Winter ist vorüber...“ Daß er vorüber ist, sehen wir auch an der üppig wuchernden Vogelmiere im Spinatbeet und an den jungen Brennnesselschössen am Baum. Wir wollen diese Frühlingssboten aber nicht so sehr mit dem zornigen Hausfrauenaugen ansehen, das sofort nach der Sache anschaute, um diese Unräuber zu vernichten, sondern mit dem erfreuten Hausfrauenaugen, das sie als erste, wohlwollende Salate und Gemüse betrachtet. Feingewiegt, können beide Kräuter als Bestandteile gemischter Salate verwendet werden, und wenn wir sie wie Spinat zubereiten, ergeben sie ein gutes Gemüse. Außerdem sind diese sonst verachteten Nebenprodukte unseres Gartens kostlose Mittel für blutreinigende Frühlingsturen.

Wenn die Wege sauber sind und die abgeernteten Beete, auf denen Wintergemüse standen, frisch umgegraben und wenn nötig gedüngt sind, prüfen wir auch die Wasserbeden, Brunnen und Zapfstellen im Garten. Wenn sie Frostschäden aufweisen, ist es höchste Zeit, den Installateur zu benachrichtigen, denn wenn es warm wird, müssen alle Wasserstellen betriebsfähig sein.

Wir machen immer nur so viel Beete fertig, als wir zur Bestellung brauchen, denn jede Saat stellt bearbeiteten Boden. Wer einen Kultivator hat, kann damit die im Herbst gegrabene Erde lockern und glattbieten und sich das nochmalige Umgraben ersparen. Allerdings fördert das Umgraben mehr Engerlinge und Drahtwürmer ans Licht.

Der Gartenplan ist schon seit Januar fertig, Saaten, Pflanzen und Bäume bestellt, also kann man ohne Zeitverluste an die praktische Arbeit gehen, die jetzt wirklich schon sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Es wird besonders darauf geachtet, daß jede Pflanzenart an die richtige Stelle kommt, das heißt schwach zehrende Pflanzen, wie Erbsen, Bohnen auf mageren Boden — sie können zum Beispiel auf die Kohlbeete vom Vorjahre, die weder im Herbst noch jetzt Düng oder Kompost bekommen haben, Wurzelgemüse mögen gern mürben, tief bearbeiteten Boden, der ebenfalls nach der letzten Ernte keinen Düng bekommen hat. Dafür geben wir etwas Kompost. Für die Kohlgemüse dagegen wird ein Stück Land zurückgestellt, das im Herbst reichlich alten, gut verrotteten Stalldung bekommen hat, denn sie zehren stark. Auch muß darauf geachtet werden, daß ein Gemüse nach Möglichkeit nicht an die gleiche Stelle kommt, an der es im Vorjahre stand. Sonst wird der Boden einseitig ausgezehrt und dann die fehlenden Stoffe inzwischen nicht ersetzt. Wo im Vorjahre stark zehrende Pflanzen standen, bauen wir jetzt Erbsen oder Bohnen an, die nicht nur beschneiden sind, sondern den Boden noch mit Stickstoff anreichern.

Spinat säen wir nicht zuviel auf einmal, sondern alle vierzehn Tage bis Anfang Mai gerade so viel, wie die Familie braucht. Wir nehmen dafür ein Beet, das im Herbst keinen Düng bekommen hat und säen in Reihen von 20 Zentimeter voneinander entfernt. Gleich nach dem Aufgehen streuen wir, wenn möglich, Kompost darüber, denn der Spinat bildet kurze Wurzeln, und je schneller er Nahrung findet, desto mehr und desto zartere Blätter bringt er. Darum ist tiefgedüngter Boden hier ganz ungeeignet.

Bei der Erbsensaat beginnen wir Anfang März mit den niedrigen Sorten, den Bahl- und Buscherbsen, und wiederholen auch hier die Aussaat alle vierzehn Tage, aber bis Mitte Juni. Mit den höheren Erbsensorten wartet man bis zum April. Es lohnt sich, immer reichlich zu säen, denn junge Erbsen sind eines der köstlichsten Gemüse, von denen man meist zu wenig hat. Wie schon erwähnt, brauchen die Erbsen weder Düng noch Kompost, aber sie wollen einen gut gelockerten Boden und einen luftigen Standort. Sie kommen auf 70 Zentimeter breite Beete, in zwei Reihen etwa alle 3 bis 4 Zentimeter ein Korn, ungefähr 5 Zentimeter tief. Je nach dem Wetter keimen sie in zehn bis 30 Tagen. Gleich nach dem Aufgehen schült man sie durch leichtes Ueberhäufeln mit Erde gegen Käfer und Vögel, die frisch gekeimte Erbsen sehr gern mögen. Wo sie dennoch Schaden anrichten, muß man nachsäen. Bald nach dem Aufgehen steckt man als Stütze für die schwachen Erbsenranken Reisig ein oder man spannt Maschendraht zwischen zwei Pfählen, an dem sie sich ebenfalls halten können. Maschendraht sieht ordentlich aus, kostet aber Geld, während Reisig immer im Garten anfällt.

Auch die Karotten mögen keinen frisch gedüngten Boden, der das Gedeihen der Möhrenflöhe fördern würde. Dagegen sind sie für Kompost sehr dankbar. Wir säen zuerst die kurzen, runden Sorten. Da der Samen sehr fein ist, mischen wir ihn

zur Hälfte mit Sand und säen in Reihen, die 20 Zentimeter voneinander entfernt sind. Die Reihen werden nur knapp mit Erde bedeckt und dann festgewalzt oder mit Brettern festgedrückt. Möhren keimen lange, also heißt es, geduldig sein!

Die Bohnen, ein im Rheinland sehr beliebtes Gemüse, das aber nur ganz zart seinen ganzen Wohlgeschmack entfaltet und später zu mehlig wird, lieben ebenfalls tief gelockerten, luftigen Boden ohne Düng. Wir legen sie in Reihen, die 30 Zentimeter voneinander entfernt sind, 8 bis 10 Zentimeter tief. Sie werden nach dem Aufgehen — etwa nach drei Wochen — ebenfalls leicht behäufelt wie die Erbsen.

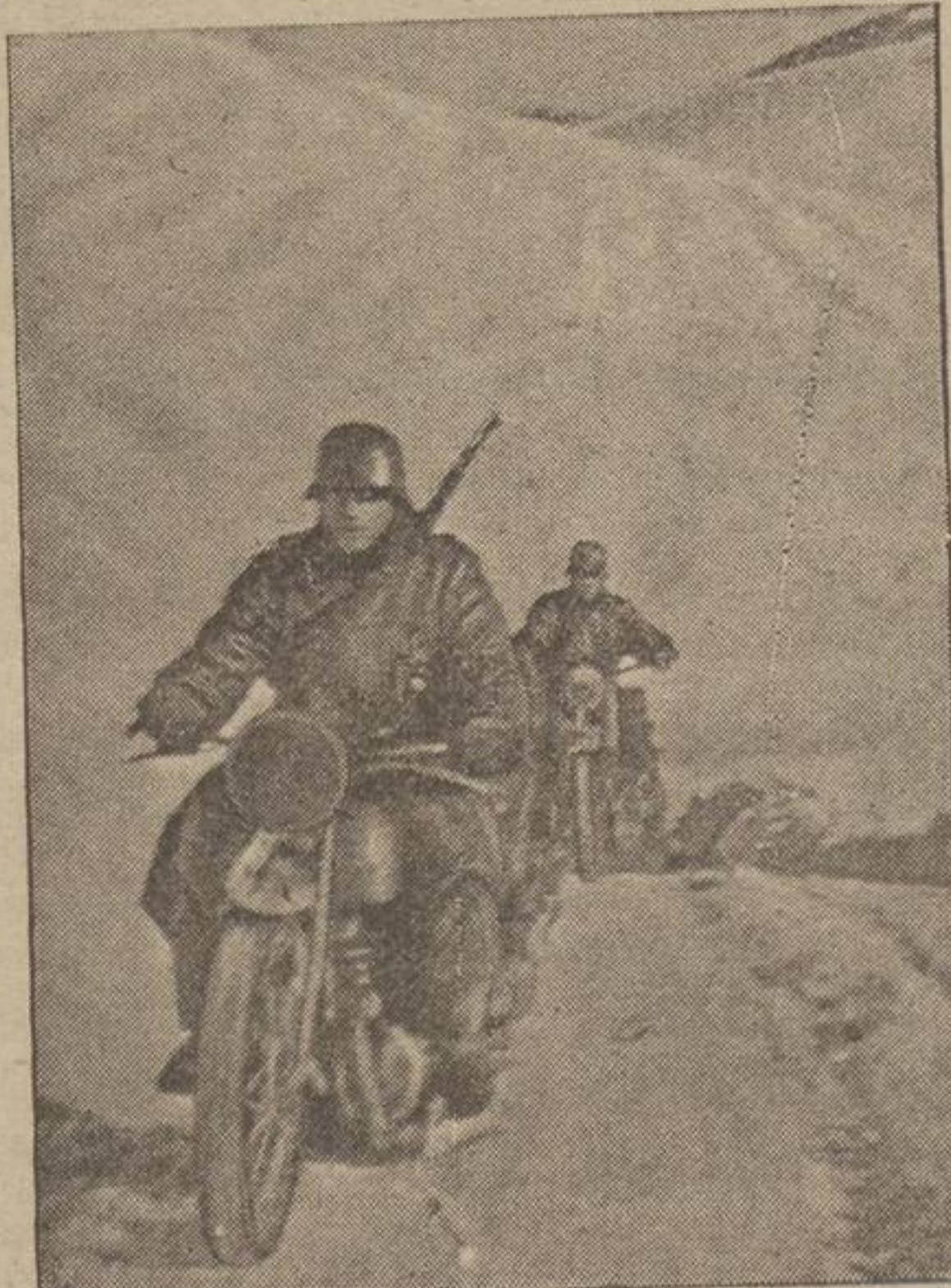
Außer dem Pflücksalat, den wir als Vereinfassung säen und der den ganzen Sommer über Ernten liefert, ziehen wir uns dreimal Kopfsalat. Den frühen Kopfsalat, den wir im Mai essen können, pflanzen wir Ende März. Die gut bewurzelten, kräftigen Pflanzen, die uns der Gärtner liefert, sehen wir bei Regenwetter oder am Abend in gute, mürbe Erde, die viel Kompost enthalten kann, desto besser werden die Köpfe. Immer 25 Zentimeter voneinander entfernt, fest andrücken und gut angießen.

Kadieschen möchten wir als Frühlingssboten nicht entbehren, sie sind ein besonders feiner Belag für das Butterbrot. Sie brauchen kein eigenes Beet, sondern sind den Erbsen als Randbefassung, aber auch dem Kopfsalat, den Karotten und Zwiebeln als Gesellschaft willkommen.

Gartentreffe kann ebenfalls als Einfassung gefügt werden. Ebenfalls zum Butterbrot geeignet oder aber als Salat, zum Beispiel mit Pflücksalat gemischt, ist ihr frisches Grün sehr willkommen. Man schneidet sie, wenn sie etwa 10 Zentimeter hoch ist.

Jetzt ist es auch Zeit, ein Kräuterbeet anzulegen; man sät und pflanzt aus der reichen Auswahl der Wirtz- und Teekräuter, was man für den Haushalt braucht. Petersilie wird wohl in jedem Hause von allen Kräutern am meisten gebraucht. Sie kann aber auch als Einfassung im Gemüsegarten gefügt werden. Der Samen wird nur leicht mit Erde bedeckt und festgedrückt. Schnittlauchpflanzen kauft man beim Gärtner oder, wer sie schon im Winter am Küchenfenster hatte, nimmt sie jetzt aus den Töpfen. Sie stellen keine hohen Ansprüche an den Boden, wollen aber sehr viel Wasser haben. Je mehr man schneidet, desto besser wachsen sie. Auch Estragon und andere ausdauernde Kräuter werden Ende März bis Anfang April gepflanzt.

Wer im Herbst keinen Rhabarber gepflanzt hat, kann es jetzt nachholen. Er liebt lockeren, rigolten, feuchten Boden, der viel alten Stalldung enthalten darf. Jede Pflanze braucht einen Quadratmeter Raum für sich. Sie wird so tief eingegraben, daß der Kopf noch einige Zentimeter unter der Erde ist, und gut festgetreten. Im ersten Jahr kann aber noch nicht geerntet werden.



Marß durch Bulgarien.

Beim Uebergang über die noch verschneite und bereifte Straße des Berkovica-Passes. Pst.-Scheerer-Weltbild (M).

Jetzt werden Sträucher und Bäume gepflanzt. Da die Apfelblütenflöhe, kleine Käfer, in den ersten wärmeren Apriltagen ihre Eier ablegen, werden sie von den Bäumen abgelöst, man legt Tücher oder Papier unter, damit man sie sammeln kann, ohne daß sich welche im Boden verkrühen. Rankgewächse werden an Spalieren und Lauben festgebunden. Rosen können aufgedeckt werden, und für Stauben und Piersträucher ist es Zeit zum Pflanzen und zum Teilen alter Pflanzen. Während im unbenutzten Mistbeet oder in Saatfächern weitere Sommerblumen herangezogen werden, blühen an der Südwand des Hauses und im Steingarten die ersten Frühblüher.

Turnen - Sport - Spiel

N.S.V.-Sportbezirk Oberlausitz

Heranbildung von Leitern und Leiterinnen im Kinderturnen.

Wer unsere Kinder beobachtet, wenn sie wachlos umhertollen oder in irgend einem Spiel, das sie manchmal selbst erfunden haben, aufgehen, kann daraus den Schluß ziehen, daß in ihnen ein Drang steckt, der sich in irgend einer Weise Ausdruck verschafft und sie damit beginnt, unbewußt einen Einfluß auf ihr Wachstum und ihre körperliche Entwicklung auszuüben.

Diesen Drang in die rechten Bahnen zu lenken ist die Aufgabe in den Kinderabteilungen in den Vereinen des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, in welchem diese Gebiet von neuem aufblüht. Dieses darf aber, wenn es den Kindern von wirklichem Nutzen sein soll, keine Zersplitterung von kurzer Dauer sein, sondern muß sich aus kleinsten Anfängen stetig aufbauen und weiterentwickeln. Die Erreichung dieses Zielles erfordert vor allen Dingen Uebungsleiter, die mit frohem Herzen in ihrer Arbeit aufgehen und sich der Verantwortung ihres Amtes bewußt sind. Viele unserer besten Turnväter und -Vorfürer, welche über jahrelange Erfahrungen verfügen, stehen an den Fronten des Krieges. Ihre Lücken aufzufüllen, ist die Sorge mancher Vereinsführers. An vielen Stellen haben sich Turner und Turnerinnen gefunden, die bereit sind den Kindern zur Freude am Turnen zu verhelfen die aber oft nicht red wissen, wie sie es anfangen sollen. Um diesen die Wege zu ihrer Arbeit zu weisen, führt der Sportbezirk Oberlausitz unter Leitung des Sportbezirksobmannes für Kinderturnen, Niederebberwitz, einen Lehrgang für Leiter und Leiterinnen im Kinderturnen durch. Der Lehrplan, welcher in der Hauptsache auf das Turnen der Knaben und Mädchen bis zum 10. Lebensjahr eingestellt ist, umfaßt fröhliche Summelübungen, Körperschule als Nachahmungsübungen, Spiel, Tanz und Hallenspiele und bringt außerdem wertvolle Anregungen für den Uebungsbetrieb in den Sportdienstgruppen.

Gebiets- und Obergauemeisterschaften im Turnen

In Glauchau wurden die Gebiets- und Obergauemeisterschaften der H.J. im Turnen ausgetragen. Im Mannschaftskampf der H.J. der von acht Mannschaften bestritten wurde, setzte sich der Bann 134 Zwickau (Turnerbund Zwickau) mit 597,5 Punkten siegreich durch und gewann vor den Bannern 104 Chemnitz (T.V. Altendorf) mit 593, 107 Leipzig (TSG Großhauher) mit 581,5 und 105 Annaberg (T.V. Schma) mit 581 Punkten. Die Mannschaftskämpfe der Mädel wurden in zwei Klassen ausgetragen. In Klasse A holte sich Untergau Glauchau (T.V. Hohndorf) mit 300,5 den Sieg vor Untergau Zwickau (Turngemeinde Zwickau) mit 297 und dem Untergau Dresden mit 287,5 Punkten, während in Klasse B der Untergau Leipzig (T.V. 45) mit 304,5 Punkten vor Untergau Dresden (T.V. 1882) mit 298 und Untergau Glauchau (T.V. Lichtenstein) mit 297,5 Punkten gewann.

Die Endkämpfe im Einzelturnen der H.J. wurden am Sonntagmittag im Stadttheater Zwickau vor zahlreichen Ehrengästen und vielen Zuschauern abgewickelt und brachten auf der ganzen Linie hervorragende Leistungen. Der Sieg in dem Siebentkampf fiel an Kaufmann (Bann 210 Stollberg) mit 128,5 Punkten. Die folgenden Plätze belegten Lehmann (107 Leipzig) mit 122,1, Kreißig (104 Chemnitz) mit 121,8, Armannsbacher (211 Glauchau) mit 121,2, Tauscher (106 Auerbach) mit 119,2 und Richter (104 Chemnitz) mit 116,4 Punkten.

Schleus Turner für Berlin. Nach einem Ausscheidungskampfen am Sonntag in Leipzig, das sehr gute Leistungen brachte, wurde die Sachsenmannschaft aufgestellt, die am 16. März in Berlin zum Vorrundenturnier im Vereichtsmannschaftsturnen gegen die Vereine Schleien, Berlin-Brandenburg, Cisprenzen und Württemberg antritt. Ausgewählt wurden die Leipziger Hauften Schumacher, Schichtbold und Prael sowie Landgraf, Dresden. Hinzu kommt als letzter Turner entweder Raichina, Leipzig, oder Köpfer, Chemnitz.

Was geht vor auf Krannik?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, KÖr.-sbrück (Bez. Dresden)

„s Leben is holt schwarz. Von der Schwafterei allanig kann ma net lebn. Do hot's mi holt trieben, wos anders' suachn.“

„Schon gut, Marg, bevor die Polizei kommt, um Sie auszufragen, was Sie über den Mord wissen, sagen Sie mir die Wahrheit, und vielleicht kann ich dann alles so einrichten, daß kein Mensch etwas davon erfährt, daß Sie wildern gehen.“

„I woas nur wenig. Der Baron hat den Bock angehofft, i hoab ihn g'funden und weg'tragen.“

„Das ist doch wichtig!“ bemerkte ich.

„So, aber sogn derf's i net, sunst kimm i no ins Kriminal.“

„Na, das muß nicht unbedingt der Fall sein! Wenn Sie der Polizei einen Dienst erweisen, drückt man vielleicht ein Auge zu! Jedenfalls will ich mich dafür einsetzen, Marg.“

Der Meister atmet erleichtert auf.

„A kloane Protektion wär schon guat, Herr Ingenieur!“

„Sie kommen heute nachmittag so gegen drei Uhr auf das Schloß und sagen dem Diener Eugen, er möge Sie zu mir führen!“

„Aber net zan Oberförster?“ fragte er ängstlich.

„Nein, der erfährt vorläufig nichts.“

„A, und wann schon, macht a nix!“ meinte er verstimmt.

Ich war über diese rasche Erledigung sehr befriedigt. Hier hatte mir der Zufall ein großes Stück weiter geholfen, denn sonst wäre es mir vielleicht doch nicht gelungen, den Mann so rasch zum Reden zu bringen.

Entgelant wanderte ich heimwärts, diesmal auf dem Serpentinewege.

Zweimal machte ich auf dem immerhin steilen Wege, in der Absicht, mich nicht anzustrengen, eine kurze Rast und kam gegen halb elf Uhr oben auf dem Plateau an. Langsam schritt ich weiter und mochte ungefähr fünf Minuten gegangen sein, als erregte Stimmen an mein Ohr schlugen. Ich beschleunigte meine Schritte, und als ich auf den Hauptweg kam, sah ich schon weiter unten drei Männer, die mit Mühe und großer Vorsicht eine Gestalt trugen. Beim Näherkommen erkannte ich Dr. Klodt, den Oberförster und Just. Im Lauffschritt stand ich bald bei ihnen; sie trugen den Baron, der aus einer Schulterwunde blutete. Kopf und Armel waren aufgeschnitten, und durch den Verband, den man aus seinem Hemd gemacht hatte, drang das Blut. Er selbst war sehr bleich und stöhnte bei jedem Schritte der Träger. Ich war zu Tode erschrocken und brachte kein Wort hervor. Niemand von den dreien, die mich wohl bemerkt hatten, sprach — ihre ganze Aufmerksamkeit galt dem Bewundeten.

Von weitem sah ich zwei Frauen kommen: es waren die Baronin und Frau von Lehren. Als erste kam eilig und atemlos die Baronin an. Die Träger legten den Baron behutsam auf die Erde; sie waren sehr ermüdet von dem schlechten Weg und der schweren Last.

„Es ist sicher gar nicht so schlimm!“ sagte Dr. Klodt beruhigend zur Baronin. Diese kniete schon neben ihrem Mann, der scheinbar ihr leises „Eugen!“ vernommen hatte, denn er hob schwer die Augenlider und bewegte die linke Hand. Die Baronin ergriff sie sehr sorgsam, und der Bewundete schien ruhiger zu werden.

„Hat man den Arzt verständigt?“ fragte ich aufgeregt.

„Der Apparat geht nicht“, erwiderte Frau von Lehren.

„Zum Teufel!“ entfuhr es mir, „auf einmal!“

„Ich habe den Chauffeur mit dem Wagen in die Stadt geschickt, um den Arzt zu holen“, sagte die Baronin.

„Das war gut!“ meinte Frau von Lehren.

„Wir müssen weiter!“ drängte Dr. Klodt.

Die Baronin erhob sich und trat zur Seite.

Dr. Klodt und Just nahmen jetzt Eugen unter der Brust

auf ihre Arme, der Oberförster und ich nahmen die Beine und so ging es vorsichtig talwärts.

Der Verletzte stöhnte bei jedem Schritt, den wir machten, auf. Endlich kam uns Verwalter Tobiasch mit zwei Knechten und einer Tragbahre entgegen. Jetzt ging der Transport schon leichter vorwärts und war auch für den Baron nicht mehr so schmerzhaft.

Ich nahm mich der Baronin an, die nun anfang zu weinen und mit unbeschreiblich ängstlichen Augen jede Bewegung der Träger und des Kranken verfolgte.

„Mut, Baronin!“ sagte ich, „es ist vielleicht nur eine leichte Verletzung, so gefährlich es auch aussehen mag.“

Dankbar sah sie zu mir auf.

„Fürchtbar! Warum? Niemandem tun wir etwas Schlechtes!“

„Hoffentlich ist der Arzt schon da!“ sagte ich, um sie aus ihrer Verzweiflung zu reißen.

Inzwischen hatten wir die Terrasse erreicht. Raum war der Baron im Terrassenzimmer auf das Ruhebett gelegt worden, als Dr. Körner eilig eintrat.

Mit der Ruhe eines erfahrenen Arztes erteilte er seine Aufträge, die Frau von Lehren entgegennahm. Egon folgte ihr auf dem Fuße und brachte alles Verlangte sehr rasch, bevor Frau von Lehren sich noch recht umsah.

Ich ging ans Telephon. Tatsächlich war der Apparat stromlos. Sofort fandte ich die Zose nach dem Elektriker des Schlosses, und als er kam, mußte er den Apparat unter meiner Aufsicht untersuchen.

„Eine Sicherung ist gelockert“, sagte er, nachdem er die Schutzdose entfernt hatte.

Gerade heute, dachte ich. Laut setzte ich hinzu:

„Stark gelockert?“

„Zweimal habe ich umdrehen müssen“, kam die Antwort.

Das ist wohl Absicht, denn zweimal dreht sich keine Schraube von selbst zurück, dachte ich empört.

Lauflos stand plötzlich Frau von Lehren neben mir:

„Geht es wieder?“

„Ja!“

(Fortsetzung folgt.)